Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 287 — **Bromberg, Freitag, den 11. Dezember 1936.** — **60. Jahrg.**

König Eduards schwere Wahl.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Aus London wird uns geschrieben:

Armer König Eduard! Im Laufe von über zwanzig Jahren haben Presse und Öffentlichkeit des Britischen Weltreichs es ihm ohne Unterlaß nahe gelegt, daß er sich eine Lebensgefährtin nehmen sollte. Dieses konnten schon keine „zarten Andeutungen" mehr genannt werden. Es waren oft Wunschäußerungen gröbster Art. Der Prinz von Wales wurde dauernd der „begehrteste Junggeselle der Welt" genannt. Sämtliche für ihn in Betracht kommenden europäischen Prinzessinnen und heiratsfähigen jungen Damen des eigenen Hochadels wurden ihm einzeln vorgeführt. Auf alle nur denkbare Weise wurde ihm die Wünschbarkeit, daß ein König von England verheiratet sein solle, vorgehalten. Und zur Erklärung seines beharrlichen Junggesellentums wurden von den Klatschbasen aller Erdteile die dümmsten und taktlosesten Lügengeschichten erfunden. Nun aber, da er seinem Volke gezeigt hat, daß er ein absolut gesunder und normal empfindender Brite ist, daß er dem Wunsch seiner Landsleute gern willfahren will und daß er sich eine Frau nach eigenem Geschmack zu nehmen entschlossen ist, da bricht ein Sturm der Entrüstung los und das ganze Britische Reich wankt in den Fugen. Es ist eine Tragikomödie, wie sie die Welt noch nie zuvor gesehen hat.

Auch sonst haften der konstitutionellen Krise Englands, die infolge des Wunsches König Eduard VIII., die bereits zweimal geschiedene Amerikanerin, Mrs. Ernest Simpson, zu heiraten, entstanden ist, eine Reihe tragischer und komischer Züge an. Tragisch ist diese Krise, weil sie einerseits den jungen sympathischen König in den schwersten Konflikt versetzt, dem sich ein Mensch gegenübergestellt sehen kann, nämlich demjenigen der Wahl zwischen Liebe und Pflicht, und weil sie andererseits England leicht eines überaus begabten und tatsächlich allgemein beliebten Monarchen berauben und für das Britische Reich unter Umständen eine schwere Erschütterung bedeuten könnte, von der es sich gewiß nicht so bald erholen dürfte. Komisch ist sie wegen des Versteckspielens, das in einem, auf seine Pressefreiheit und seine demokratischen Einrichtungen sonst so stolzen Lande mit dieser Angelegenheit, die vielen Engländern längst kein Geheimnis mehr war, im Laufe von über zwei Jahren getrieben worden ist. Jeder Engländer und jeder in England lebende Ausländer, der zu Hofkreisen wenn auch nur ganz weitläufige Beziehungen hatte, wußte bereits seit Jahr und Tag, daß der Prinz von Wales und spätere König Eduard VIII. für eine amerikanische Dame namens Mrs. Ernest Simpson eine Leidenschaft empfand, die über die von ihm für andere Frauen früher gehegte Zuneigungen weit hinaus ging und bitter ernst zu sein schien. Diese Affäre war besonders während der letzten sechs Monaten in den gesellschaftlichen Kreisen Londons das hauptsächlichste Gesprächsthema. Und es drängte in den letzten Wochen selbst die großen Fragen der Außenpolitik, wie die spanischen Ereignisse, das deutsch-japanische Abkommen usw., völlig in den Hintergrund.

Bei jedem Lunch, bei jeder Cocktail-Party, bei jedem Diner wurde in London seit Monaten von kaum etwas anderem als von Mrs. Ernest Simpson und dem Wunsche des Königs, sie zu heiraten, gesprochen. Die Chefredakteure der „Times", Geoffrey Dawson, des „Daily Telegraph", Arthur Watson, und die der anderen einflußreichen Londoner Blätter liefen erregt durch London und äußerten in Privatgesprächen ganz offen ihre ernstesten Besorgnisse über diese Pläne des Königs, die noch bedrohlicher erschienen, als nach der kürzlichen Waliser Reise des Königs seine Persönlichkeit plötzlich in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses rückte und allgemein von „weitgehenden Divergenzen" zwischen dem König und seinen Ministern in bezug auf das Arbeitslosenproblem gemunkelt wurde. Trotz alledem berichteten aber dieselben „Times" und die übrigen englischen Blätter über all diese Vorgänge in England weiterhin keine Sterbenssilbe. Im Bunde mit ihnen glaubten auch die in London ansässigen ausländischen Journalisten, hierüber nichts melden zu dürfen. Je mehr jedoch all diese Dinge heranreiften, desto klarer wurde es, daß es sich hier nicht um eine gewöhnliche Klatschgeschichte der Hofkreise, sondern um eine höchst ernste innenpolitische und wegen ihrer möglichen Auswirkungen auch außenpolitische Frage handelte. Je weniger hierüber geschrieben wurde, desto mehr wurde diese Angelegenheit in Privatgesprächen mißdeutet und übertrieben. Das schadete nur dem Ansehen des Königs, der Krone, ja Englands selbst. Und daher war es nur begrüßenswert, daß durch die Indiskretion eines provinziellen Bischofs, des Bischofs von Bradford, — der sich allerdings nicht mit den Heiratsplänen des Königs befaßt, sondern ihm bloß in ziemlich unverblümter Weise den Vorwurf gemacht hatte, daß er „nicht traditionsbewußt genug" wäre — diese Angelegenheit schließlich zur öffentlichen Diskussion gebracht wurde, und daß sie nun hoffentlich bald in natürlicher und befriedigender Weise geregelt werden wird.

Vorläufig — das kann allerdings nicht geleugnet werden — ist die Lage noch ernst genug. Sie ist doppelt ernst, weil von gewissen Kreisen beharrlich versucht wird, die Person des Königs in die politischen Kontroversen hineinzuziehen und zu demagogischen Zwecken auszunutzen. Nach der kürzlichen Waliser Inspektionsreise des Königs und den Gerüchten von angeblichen Divergenzen zwischen ihm und seiner Regierung wegen der Arbeitslosenfrage wurde — vor allem von amerikanischer Seite — behauptet, daß der König bei der breiten Volksmasse beliebter als bei der Oberschicht, der hohen Bureaukratie und der Gesellschaft, wäre. Und mit Bezug hierauf wurde. von den gleichen Leuten versichert, daß „das einfache Volk" die Absicht des Königs, eine Bürgerliche zu ehelichen, billigen und den hiergegen angeblich gezeigten Widerstand der „Aristokratie" brechen würde. Dieser Darstellung kann nicht energisch genug entgegengetreten werden. Die Behauptung eines Teils der amerikanischen Presse, von einer angeblichen Parteinahme des „einfachen Volkes" gegen die „Aristokratie" in Sachen der Heiratspläne des Königs ist ein horribler Unsinn. Sie ist ein Unsinn erstens, weil es in England überhaupt keine „Aristokratie" als Klasse gibt, und zweitens weil der junge König bei den oberen Schichten genau ebenso beliebt wie bei der breiten Volksmasse ist. Das Schwergewicht liegt auf ganz anderem Gebiete: Es muß vor allem scharf unterschieden werden zwischen der in England herrschenden persönlichen Vorliebe für den König als Menschen, für den „besten König, den England seit vielen hundert Jahren gehabt hat", wie viele Leute sagen — und dem Verhalten der Mehrzahl des Volkes in England und in den Dominions zu solchen religiösen und moralischen Fragen, wie sie der Wunsch des Königs, eine zweimal geschiedene Frau zu heiraten, nun aufgeworfen hat.

Auf Wunsch des amerikanischen Zeitungsmagnaten, William Hearst, der von der Idee, daß der König von England eine Amerikanerin heiraten könnte, seit Monaten wild begeistert ist und alles tut, was in seinen Kräften liegt, um diesen Plan verwirklicht zu sehen, frogte vorige Woche der Londoner Hearst-Vertreter 100 englische Männer und Frauen, von denen er viele einfach auf der Straße anhielt, was sie vom Plane des Königs, Mrs. Ernest Simpson, eine geschiedene Frau, zu heiraten, dächten. Die Ausführung dieses Auftrages war dem amerikanischen Journalisten nicht ganz leicht, denn die große Mehrzahl der Leute von der Straße, denen er seine sonderbare Frage vorlegte, hatten von einer Mrs. Ernest Simpson und ihren Beziehungen zum König nie etwas gehört und dachten der Amerikaner wäre nicht ganz bei Sinnen. Der amerikanische Zeitungsmann mußte also all diesen etwas perplex dreinschauenden Briten und Britinnen erst die ganze „story" auseinandersetzen. Zuerst trauten sie ihren Ohren kaum. Aber dann, nachdem sie die sonderbare Neuigkeit zur Kenntnis genommen hatten, sollen, wie der Amerikaner versichert, 80 von 100 erklärt haben, daß wenn es nach ihnen ginge, so könne der König getrost heiraten, wen er wolle, und „sie würden an einer geschiedenen Frau als Königin von England nicht den geringsten Anstoß nehmen . . ."

So weit Mr. Hearst. Die Enquete des amerikanischen Kollegen gibt jedoch, unserer Ansicht nach, von der wahren englischen Volksmeinung eine durchaus falsche Vorstellung. In London mögen vielleicht viele Engländer so denken, wie die vom Hearst-Korrespondenten befragten Leute, nicht aber auf dem Lande, im übrigen England und in den Dominions und Kolonien, wo die Engländer vielfach noch ganz victorianisch eingestellt sind. Diejenigen Leute, die in England in Sachen der Religion und Moral am strengsten und prudesten urteilen, sind gerade die große Volksmasse. Alle versichern wohl, daß der König auch Recht auf ein Privatleben habe; und daran, daß Mrs. Simpson eine Bürgerliche und eine Amerikanerin ist, stoßen sich in England gewiß nur sehr wenig Leute. Doch, daß Mrs. Simpson eine zweimal geschiedene Frau ist, das ist für das einfache Volk gewiß noch viel weniger tragbar als für die oberen Klassen. Bezeichnenderweise wies das Blatt der Labour-Party, der sozialistische „Daily Herald", als erstes Londoner Blatt mit deutlicher Mißbilligung auf die Tatsache hin, daß nicht nur Mrs. Simpson, sondern auch ihr Gatte, Mr. Simpson, zweimal geschieden worden sei. Die Kirche, deren Einfluß in England sich seit Jahren nicht so mächtig wie anläßlich dieses Konfliktes gezeigt hat, ist natürlich genau der gleichen Ansicht. Für die Stellunanahme der Anglikanischen Kirche kommt als erschwerendes Moment hinzu, daß Mrs. Simpson Katholikin ist. Die völlige Ablehnung aber, mit der geschiedene Frauen bisher am englischen Hofe behandelt wurden, ist allgemein bekannt.

Sehr viel ist — in den letzten Monaten geheim und in den letzten Tagen öffentlich — davon geredet worden, daß der König eventuell Mrs. Simpson zur Herzogin von Cornwall erheben und sie wohl heiraten, aber nicht zur Königin machen wolle. Diejenigen Leute, die diese Pläne vorbrachten, — und darunter der König selbst — waren sich scheinbar über die wahren Empfindungen

Die „Pat" meldet aus London:

„König Eduard VIII. hat sich zur Abdankung entschlossen!"

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus London:

Offizielle Vertreter der Regierung haben am Mittwoch abend der englischen Presse Informationen gegeben, aus denen hervorgeht, daß sich der König entschlossen habe, abzudanken. In Pressekreisen wird angenommen, daß dem Parlament am Donnerstag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, der die Abdankung bestätigt und die neue Thronfolge festlegt.

Daß die Verfassungskrisis sich ihrem Ende nähert, wird auch in parlamentarischen Kreisen Londons bestätigt. Das Reuter-Bureau betont, daß der König jetzt lediglich die Wahl habe, entweder auf die Ehepläne zu verzichten oder abzudanken. **Die Unterredungen, die zwischen den Mitgliedern der Königlichen Familie und den Rechtsberatern bis jetzt stattgefunden haben, liefern eher einen Beweis dafür, daß der König abdanken wolle.** Die Zahl der Personen, die annehmen, daß am Donnerstag die Abdankungserklärung nicht veröffentlicht werden würde, ist verschwindend gering; dagegen haben die Vermutungen, daß die Abdankung erfolgen werde, an Stärke zugenommen, nachdem man erfahren hat, daß sich die Minister am Mittwoch abend zu einer Kabinettssitzung versammelt haben, ohne zu wissen, wie die Entscheidung des Königs ausfallen wird. Weiter erfährt das Reuter-Bureau aus maßgebender Quelle **daß Frau Simpson, die auch weiterhin alles getan hat, was in ihrer Macht steht, um dem König die Entscheidung zu erleichtern, am Mittwoch abend ebenfalls nicht gewußt hat, welche Entscheidung der König treffen wird.**

Vor der entscheidenden Kabinettssitzung.

Der Herzog von Kent, der sich seit dem Dienstag der vergangenen Woche bei seinem königlichen Bruder im Fort Belvedere aufgehalten hat, ist am Montag früh um 4 Uhr von dort abgefahren. Am Mittwoch war der Herzog von York beim König. Die Unterredung dauerte etwa eine Stunde. In den späteren Abendstunden statteten dem König die Königinmutter, die Schwester des Königs, Prinzessin Mary sowie der Onkel Athlone einen Besuch ab. Im Anschluß hieran hatte der König wieder längere Unterredungen mit dem Herzog von Kent und dessen Gemahlin.

Im allgemeinen gewinnt man den Eindruck, daß der Nervenzustand des Königs derart erschöpft ist, daß man es für nötig hält, ihm ständig Gesellschaft zu leisten. Dies scheint auch darauf hinzuweisen, daß der König bereits die endgültige Entscheidung im Sinne des Thronverzichts getroffen hat.

Es wird auch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß diese Besuche Abschiedsvisiten waren, da der König im Falle der Abdankung England verlassen will. Daß gewisse Entscheidungen bereits gefallen sind, davon zeugt auch die Tatsache, daß etwa um 7½ Uhr abends im Kabinett des Ministerpräsidenten im Unterhause eine einstündige Kabinettssitzung stattgefunden hat, in der Baldwin seinen Kollegen Bericht erstattete. Dieser Bericht konnte sich nur auf die Ereignisse beziehen, die sich im Laufe des Nachmittags zugetragen haben. Da das Kabinett bereits am Vormittag bis 1¼ Uhr beraten hatte, wird angenommen, daß der Ministerpräsident seine Kollegen über die endgültige Entscheidung des Königs informiert habe, und zwar dahingehend, daß der König auf die Ehe mit Frau Simpson nicht verzichte. **Die Abdankung scheine daher die einzig mögliche Lösung der Krisis zu sein.**

Ministerpräsident Baldwin kündigte am späten Abend des Mittwoch an, daß er

am Donnerstag eine Erklärung

abgeben werde. **Die Tatsache, daß die Mitglieder der Regierungsmehrheit die Weisung erhalten haben, in der für Donnerstag angesetzten Unterhaussitzung anwesend zu sein, läßt den Schluß zu, daß die Regierung vor wichtigsten Entscheidungen steht.**

Die Koffer bereits gepackt.

Am Mittwoch abend gegen 11 Uhr hat ein Lastauto mit Gepäck das Palais im Fort Belvedere verlassen und ist nach London abgefahren. Um 2½ Uhr früh wurde aus dem Präsidium des Ministerrats am Downing-Street eine Metallkiste mit großen roten Siegeln in das Palais im Fort Belvedere befördert.

Der parlamentarische Berichterstatter des Reuter-Bureaus glaubt zu wissen, daß im Falle der Abdankung des Königs die erforderliche Urkunde unverzüglich unterzeichnet werden wird. **Der Herzog von York würde als nächstberechtigter Thronfolger den Thron besteigen. Ein entsprechendes Gesetz würde am Freitag, dem 11. Dezember, dem Unterhause zugeleitet und von beiden Kammern noch im Laufe der Woche verabschiedet werden.**

Die Königs-Standarte auf dem Hause der Königin-Mutter gehißt!

Auf dem Belvedere, dem Lieblingssitz des Königs, weht seit einigen Tagen die Flagge des Herzogs von Cornwall. Dieser Umstand hat deshalb lebhaftes Interesse erweckt, weil es den Anschein hat, daß der König sein persönliches Wappen der königlichen Standarte vorzieht, die überall gehißt wird, wo der Herrscher wohnt. Die königliche Flagge wurde auf Marlborough House gehißt, wo gegenwärtig die Königin-Mutter wohnt.

Wie feststeht, haben sich Königin Mary und König Eduard mehrfach in den letzten Tagen gesprochen. Mutter und Sohn sollen dabei durchaus verschiedener Ansicht gewesen sein. Der König hat die an ihn gestellten Forderungen der Königin zurückgewiesen und auf seine eigenen Rechte hingewiesen. Der König sieht hager und übermüdet aus, da er seit drei Tagen nicht mehr geschlafen hat.

der großen britischen Volksmasse nicht ganz im klaren. Die Mehrzahl der Briten haben ja, wie gesagt, nichts dagegen, daß eine Bürgerliche — möge sie Brown, Smith oder Simpson heißen — Königin von England wird. Was sie beanstanden ist, daß der König von England — auch als Privatmann! — eine geschiedene Frau heiraten könnte. Die Church of England weigert sich unter stillschweigender Billigung der Öffentlichkeit bis auf den heutigen Tag geschiedene Leute abermals kirchlich zu trauen. Und was Volk und Kirche beim einfachen Bürger verurteilen, das werden sie gewiß nicht bei ihrem König dulden. In dieser Hinsicht sind Volk, Parlament, Regierung, Opposition und Kirche in England ebenso wie in den Dominions in ihrer großen Mehrzahl völlig eines Sinnes. Und der König wird nicht anders können, als mit dieser Tatsache in weitestem Maße zu rechnen.

Ein Teil der populären englischen Presse — „Daily Expreß", „Daily Mail", „Star" usw. — bringt jetzt — scheinbar inspiriert durch Mr. Hearst — zahlreiche Briefe von Lesern, von denen angeblich die große Mehrzahl (der „Daily Mail" meint 9 unter 10) sich dahingehend ausspricht, daß der König seinen Wunsch haben und Mrs. Simpson, trotz der Tatsache, daß sie eine geschiedene Frau ist, heiraten solle. Viele dieser Briefe äußern die an und für sich durchaus vernünftige Ansicht, daß „Eduard VIII. ein so guter, so begabter, so populärer und für das Britische Reich so nützlicher Monarch wäre, daß es in Anbetracht all dieser für einen König heutzutage so seltenen Vorzüge völlig gleichgültig sei, wen er heirate, und daß er daher getrost die Frau seiner Wahl zum Altar führen solle . . ." Auch durch diese Briefe der Londoner Leser sollte man sich aber nicht täuschen lassen. Auch sie geben nicht die wirklichen Ansichten der Mehrheit des britischen Volkes wieder. Die Mehrzahl der Leute in England und in den Dominions wünscht, daß die Gattin Eduard VIII. sich würdig den drei letzten englischen Königinnen — Mary, Alexandra und Victoria — zur Seite stellen möge. Von einer zweimal geschiedenen Frau aber, deren beide Männer noch leben und deren Namen nun bereits in so unerfreulicher Weise durch die gesamte Weltpresse gezerrt worden ist, glauben sie das nicht erwarten zu können. Der Premierminister Stanley Baldwin sagte das alles in seiner historischen Parlaments-Erklärung mit aller nur wünschbaren Deutlichkeit.

Zu all dem kommt endlich noch die Tatsache hinzu, daß die Labour-Opposition im Wunsch des Königs, ein Gesetz eingebracht zu sehen, welches ihm gestatten würde, Mrs. Simpson als Herzogin von Cornwall zu ehelichen, eine „gefährliche Initiative" des Monarchen und ein bedenkliches Präzedens für alle weitere Zukunft erblickt. Die Labour-Party befürchtet, daß durch solch einen Sieg des Königs das parlamentarische Prinzip geschwächt, die Stellung des Königs gestärkt und selbst „die Chancen einer faszistischen Bewegung in England" gehoben werden würden. Daher stellt sich die Labour-Opposition in diesem Falle rückhaltlos hinter die Regierung Baldwin. Sind aber in einem demokratischen Lande, wie England, Regierung und Opposition in irgend einer Sache — was überaus selten vorkommt — eines Sinnes, so ist diese Frage entschieden, und so kann daran nichts mehr geändert werden. Noch gibt man die Hoffnung nicht auf, daß auch der König diese Elementarweisheit der englischen Politik einsehen und sich ihr beugen wird. Das Volk, das Parlament, die Regierung und die Presse erwarten von ihm — hierüber können keine Zweifel mehr bestehen —, daß er sein persönliches Glück dem Wohl des Landes opfern und auf Mrs. Simpson verzichten werde. Auch den Gedanken der Abdankung solle Eduard VIII. — da er den Engländern als der zur Zeit für sie am besten geeignete König erscheint — endgültig aufgegeben und nach wie vor dem von ihm als Prinz von Wales getragenen Wahlspruch „Ich dien!" treu bleiben. Und nur durch dieses doppelte Opfer, meint man, könnte er England und das Britische Reich vor allerschwersten Erschütterungen bewahren.

George Popoff.

*

Zwischenfall mit Churchill.

Politisch wichtig ist ein Zwischenfall, der sich im Unterhaus am Montag im Zusammenhang mit einer Erklärung Baldwins zur Königsfrage ereignete.

Nach der Haupterklärung des Premierministers erhob sich Churchill, um eine Frage zu stellen, die deutlich kritischen Charakter gegen die Regierung trug. Sofort als er den kritischen Punkt berührte, gab es Protestrufe auf den Bänken der Regierungsparteien. Churchill hatte infolge des von beiden Seiten der Kammer kommenden Protestes große Schwierigkeit, seine Rede fortzusetzen. Churchill nahm sodann endgültig Platz, ohne den Satz zu vollenden. Lambert (Regierungsliberaler) fragte sodann, ob Baldwin die starke Sympathie kenne, die für ihn bestehe. Diese Worte wurden vom dröhnenden Beifall aller Teile der Kammer aufgenommen. Baldwin erhob sich langsam unter wiederholtem Beifall und gab Churchill eine versöhnende Antwort. Der Zwischenfall war damit abgeschlossen.

Der einzige Gegenstand der Besprechungen in den Wandelgängen der Kammer nach der Erklärung Baldwins war, wie der parlamentarische Korrespondent des Reuterschen Bureaus meldet, die schlechte Aufnahme, die die Frage Churchills im Unterhaus erhielt. Als am vergangenen Donnerstag Churchill zum erstenmal einen Einwand machte, hörte man ihm mit gewöhnlicher Aufmerksamkeit zu und er erhielt auch vereinzelten Beifall von Konservativen. Am Montag aber, als Churchill seinen Angriff wiederholte, ging ein Sturm gegen ihn los, der ihn vollkommen überraschte und aus dem Konzept brachte. Die Anhänger der Regierung sind der Ansicht, daß die Kundgebung Churchills mehr gegen Baldwin gerichtet als für den König sei.

Die befreiende Erklärung der Frau Simpson.

Nach Informationen, die aus Cannes in London eingegangen sind, wurde die Erklärung der Frau Simpson nach einem Telephongespräch mit König Eduard unterschrieben, das 20 Minuten lang dauerte. In Londoner parlamentarischen Kreisen wird erwartet, daß die Entscheidung des Königs wahrscheinlich am Donnerstag im Unterhaus bekanntgegeben wird. Nach Klärung der Lage hat jegliche Kritik an dem Verhalten des Ministerpräsidenten Baldwin der aufrichtigen Anerkennung Platz gemacht, daß er während der ganzen heiklen Krisis mit der größten Diskretion, Mäßigung und Loyalität gegenüber der Person des Königs gehandelt hat. Dank diesem Umstande besitzt der Premierminister heute die nahezu einmütige Unterstützung der Parlamentsmitglieder aller politischen Parteien der beiden Kammern.

Die Lage hat infolge der durch Frau Simpson abgegebenen Erklärung, daß sie alles vermeiden möchte, was dem Könige und dem Thron Englands schaden könnte, und daß sie bereit sei, sich unverzüglich aus einer Lage zurückzuziehen, die heikel und unhaltbar geworden ist, eine gewisse Beruhigung erfahren. Diese Erklärung wurde von der englischen Meinung mit großer Befriedigung aufgenommen und als ein verständiger Schritt anerkannt. Die Lösung der Krise liegt heute ausschließlich in den Händen des Königs Eduard.

Am Montag früh ist der private Rechtsberater des Königs Goddard in Begleitung von zwei Sekretären im Flugzeug nach Cannes geflogen, um mit Frau Simpson zu verhandeln. Vor dem Abflug hatte der Anwalt eine Besprechung mit dem Innenminister Sir John Simon.

Baldwins Sonderbeauftragte in Cannes.

Nach Meldungen aus London ist am Dienstag früh ein Regierungsflugzeug auf dem Flugplatz Croyden in der Richtung nach Cannes gestartet. In dem Flugzeug befanden sich drei Sonderbeauftragte der Englischen Regierung. Es wird angenommen, daß Ministerpräsident Baldwin diese Beauftragten nach Cannes entsandt hat, um sich bei Frau Simpson genau über ihre weiteren Absichten zu informieren und Versicherungen von ihr zu erhalten, daß sie nicht beabsichtige, auf den König einen Druck in der Frage der geplanten Eheschließung auszuüben. Gleichzeitig wird gemeldet, daß König Eduard am Dienstag abermals ein Telephongespräch mit Frau Simpson hatte.

Frau Simpson nach Paris abgereist.

Das Reuter-Bureau meldet aus Cannes:

Der Anwalt der Frau Simpson hat erklärt, daß sich diese in Begleitung ihres Sekretärs mit dem Zuge nach Paris begeben habe.

„Popolo di Roma" berichtet von der Möglichkeit der Ankunft von Frau Simpson in Rom und glaubt zu wissen, daß Frau Simpson in der im Stadtteil Vale Giulia gelegenen Villa des Lords Berkley Wohnung nehmen würde. Lady Berkley ist eine Freundin von Frau Simpson.

Empörte Amerikaner „Mrs. Simpson for Queen"-Clubs.

Aus Newyork meldet United Preß:

Die weitaus überwiegende Mehrheit der amerikanischen Öffentlichkeit steht im britischen Verfassungskonflikt geschlossen hinter Mrs. Simpson. Allenthalben werden „Mrs. Simpson for Queen"-Clubs gebildet; in zahlreichen Kommunalversammlungen werden Resolutionen gefaßt, die energisch gegen „die Beleidigung der amerikanischen Weiblichkeit" durch das englische Kabinett protestieren, und besonders in Baltimore, der Heimat von Mrs. Simpson, herrscht allgemeine Aufregung. Die ganze Stadt hofft, daß der König die Frau seiner Wahl heiraten könne. Sogar im Newyorker Stadtrat mußte Oberbürgermeister Laguadia einschreiten und die Einbringung einer Resolution verhindern, in der es u. a. hieß: „Es ist eine Schande, wie das Britische Kabinett Mrs. Simpson behandelt."

London erwartet Einigung mit Italien.

Wie die englische Presse berichtet, haben die englisch-italienischen Verhandlungen in Rom befriedigende Fortschritte gemacht. Nach dem „Daily Telegraph" ist Anfang Januar eine gemeinsame Erklärung zu erwarten, wonach beide Mächte sich zur Zusammenarbeit bereit erklären, um den Frieden und den Status quo im Mittelmeer zu sichern. Die Frage der Anerkennung des Kaiserreiches Äthiopien würde später durch einen Völkerbundbeschluß geklärt werden mit der Feststellung, daß sich keine geordnete abessinische Regierungsgewalt mehr in irgendeinem Teile des Landes befinde.

Englisch-französische Vermittlung in Spanien.

Der Londoner Korrespondent der Polnischen Telegraphen-Agentur erfährt aus autoritativer Quelle, **daß zwischen London und Paris Verhandlungen zur Einleitung einer Vermittlungsaktion im spanischen Bürgerkriege schweben.** Diese Verhandlungen, die vollkommen unabhängig von den Arbeiten des Nichteinmischungs-Ausschusses vonstatten gehen, sind angeblich schon ziemlich weit fortgeschritten. Zwischen der Britischen und der Französischen Regierung ist eine Verständigung bereits erreicht worden, und **beide Regierungen haben sich an die interessierten Mächte, und zwar an Deutschland, Italien, Sowjetrußland und Portugal mit dem Vorschlag gewandt, einen gemeinsamen Appell an die kriegführenden Parteien zu richten, die Kriegshandlungen einzustellen und einen Waffenstillstand zu unterzeichnen.**

Alle im Nichteinmischungs-Ausschuß vertretenen Staaten, vor allem aber Deutschland, Italien, Sowjetrußland und Portugal sollen sich verpflichten, die Dauer des Waffenstillstandes nicht dazu zu benutzen, die kämpfenden Parteien mit Kriegsmaterial oder mit Truppentransporten zu unterstützen. Das Ziel der weiteren Vermittlung nach der Bekanntgabe des Waffenstillstandes wäre es, in Spanien eine Volksabstimmung zu organisieren, um festzustellen, welche kriegführende Partei die Mehrheit der Bevölkerung erlangt.

Die spanischen Bolschewisten lehnen ab.

Wie dem Londoner „Daily Herald" aus Valencia berichtet wird, haben die spanischen Bolschewisten, denen der französisch-britische Vermittlungsvorschlag am Montag inoffiziell unterbreitet worden ist, diesen Plan sofort einmütig abgelehnt.

Absturz eines französischen Flugzeuges bei Madrid.

100 Kilometer nördlich von Madrid ist am Dienstag ein französisches Flugzeug abgestürzt. Es handelt sich bei diesem Flugzeug, das angeblich im Auftrage der Französischen Botschaft in Madrid einen regelmäßigen Flugdienst zwischen der spanischen Hauptstadt und Toulouse versah, um ein Bombenflugzeug desselben Typs, wie ihn die spanischen Bolschewisten verwenden. Das Flugzeug wurde deshalb von einem nationalen Flieger für eine Maschine der spanischen Bolschewisten gehalten.

„Volk ohne Raum."

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt in Frankfurt a. M. auf der Jahrhundert-Feier des Vereins für Geographie und Statistik eine große Kolonialrede. Er stellte dabei fest, daß Deutschland nach den Jahren des Geburtenrückganges und des Verfalls auf allen Gebieten jetzt wieder zu einer völlig positiven Entwicklung gekommen sei. Der Versuch, ein großes Volk durch dauernden äußeren Druck zur Schrumpfung zu bringen, müsse zunächst zu sozialen Nöten und Unruhen, schließlich aber zu irgend einer Explosion führen. **Der Friede in Europa und damit wohl auch der übrigen Welt hänge davon ab, ob die dicht gedrängten Massen Zentraleuropas eine Lebensmöglichkeit für sich bekommen oder nicht.**

Dr. Schacht erörterte dann die koloniale Notwendigkeit des Deutschen Reiches und stellte fest, daß die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes mit den Vorkriegskolonien gesichert sein würde, das Deutsche Reich würde darüber hinaus die ihm fehlenden Absatzmärkte wiedergewinnen.

Dr. Schacht schloß mit dem Hinweis, daß Deutschland einen viel zu geringen Lebensraum für seine Bevölkerung habe. (Einzelheiten dieser bedeutsamen Rede veröffentlichen wir morgen in der Wirtschafts-Rundschau.)

*

Eine spendable Redaktionsstube.

Der Londoner „Evening Standard" veröffentlicht die sensationelle Meldung von einem angeblichen deutsch-japanischen Abkommen über Holländisch-Indien. Danach soll dem letzten deutsch-japanischen Vertrag ein Geheimprotokoll beigefügt sein, das die Aufteilung Holländisch-Indiens zwischen Deutschland und Japan vorsieht. Japan sollte Borneo und Celebes, Deutschland dagegen Java und Sumatra erhalten. Auf diese Weise würde Deutschland über Rohmaterial verfügen und auch neue Siedlungsgebiete erhalten.

Selbst der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", dem wir diese Nachricht entnehmen, fügt ihr hinzu, daß er sie nur auf die Verantwortung des erwähnten englischen Blattes hin verbreitet. Wer unvoreingenommen ist, erblickt in der ganzen Meldung nur eine fette Londoner Zeitungs-Ente.

Die neue Ordensburg Marienburg.

Wie der Danziger „Vorposten" erfährt, wurden auf einem Kameradschaftsabend in Marienburg nähere Angaben über den geplanten Ausbau der Marienburg zur Ordensburg der NSDAP gemacht.

Rings um das Ordensschloß soll die neue Ordensburg entstehen, auf der die zukünftigen Führer der NSDAP für ihre verantwortungsvolle, aufgabenreiche Tätigkeit in der nationalsozialistischen Bewegung vorbereitet werden. Auf die Ordensburg Marienburg kommen nur die besten Ordensjunker aus dem ganzen Reiche, um hier die letzten Monate ihres Ausbildungsganges zu verbringen.

In Zukunft werden nur solche Parteigenossen als Ordensjunker einberufen werden, die eine abgeschlossene Berufsausbildung aufzuweisen haben. Andere Bewerber werden nicht mehr berücksichtigt werden. Nach ihrer Ausbildung auf Ordensburgen werden die Ordensjunker in der Bewegung eingesetzt werden.

Marienburg wird in der nächsten Zeit noch mehrere andere große Bauvorhaben verwirklicht sehen, die von der schöpferischen Kraft und dem Kulturwillen des Nationalsozialismus zeugen. Wir erwähnen nur den gleichfalls geplanten Bau eines Hauses der Partei im Mittelpunkt der Stadt mit einem großen, rund 2000 Personen fassenden Saal, sowie den Neubau einer Jugendherberge an der Schönstraße und die Umgestaltung des Laubenmarktes durch Herstellung des früheren Zustandes der Laubengiebel. Mit der Verwirklichung des letzteren Planes wird demnächst begonnen werden und zwar handelt es sich um das Boegersche Grundstück (Niedere Lauben), dessen Straßenfront entsprechend den Plänen des Architekten Reschke umgebaut werden soll. Von anderen großen Bauvorhaben wurde erwähnt der bereits in Angriff genommene Um- und Ausbau des Marienburger Hauptbahnhofs sowie der geplante Neubau eines Finanzamtsgebäudes in Marienburg.

Der Herzog von Aosta in Berlin.

Am Montag, dem 7. Dezember, traf in Berlin der Herzog von Aosta zu einem längeren Besuch ein. Der Herzog, der als Divisionsgeneral der italienischen Luftwaffe angehört, folgt damit einer Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring.

Gebete für den Papst.

Aus der Vatikanstadt drahtet United Preß:

Obwohl von einem Sprecher des Vatikans erklärt wurde, der Gesundheitszustand des Papstes sei unverändert und gebe zu keinen unmittelbaren Befürchtungen Anlaß, weist man darauf hin, daß Mitglieder der Kapitel der vier wichtigsten Basiliken Roms gebeten worden sind, von nun an während der Gottesdienste und Messen besondere Gebete für den Papst zu sprechen. Dies wird im allgemeinen nur dann getan, wenn der Zustand des Papstes kritisch ist. Auch die Leiter der religiösen Institute Roms haben ihre Mitglieder gebeten, den Papst in ihre Gebete einzuschließen.

Schweres Flugzeugunglück in England.

Ein Verkehrsflugzeug der holländischen Luftlinie, das Croydon um 11.30 Uhr MEZ in Richtung Amsterdam verlassen hatte, stürzte wenige Minuten nach seinem Abflug brennend ab. An Bord des Flugzeuges befanden sich 14 Passagiere und die dreiköpfige Besatzung. Das Flugzeug stürzte auf das Dach eines Hauses und setzte dieses in Brand. Vorher hatte es noch zwei andere Häuser beschädigt.

14 Tote

Von den 17 Personen, die sich an Bord des verunglückten holländischen Verkehrsflugzeuges befanden, wurden 14 getötet. Unter den drei Überlebenden soll sich ein Deutscher, Walter Schubert (?), befinden. Die beiden anderen sind der Funker van Bemmel und die Stewardeß Bougertman. Den dreien gelang es, kurz bevor die Maschine auf den Boden aufprallte, abzuspringen. Alle drei haben aber schwere Verletzungen erlitten. Unter den Toten befindet sich der schwedische Admiral Lindmann und der Erfinder des Windmühlenflugzeuges de la Cierva.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Dezember.

Bedeckt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet bei bedecktem Himmel und einzelnen Schneefällen verbreitete Nebelbildung an. Temperaturen am Tage nur wenig über Null.

---

2. Kammerkonzert des „Bromberger Konservatorium für Musik".

Das **Bromberger Konservatorium der Musik** (Leitung W. von Winterfeld) veranstaltet seit kurzer Zeit öffentliche Kammermusikabende, die unserer musikarmen Stadt manche Bereicherung geben. Im zweiten Konzert waren als Hauptwerke Joseph Haydns Trio G-Dur und Franz Schuberts Forellen-Quintett zu hören.

Nach dem Tode Johann Sebastian Bachs 1750 wurde die Musikpflege immer mehr aus der Kirche und Schule in den Aristokraten-Salon verlegt. Joseph Haydn, der im Jahre 1761 als Kapellmeister zum Fürsten Esterhazy nach Ungarn berufen wurde, hatte dort die Aufgabe, die fürstliche Kapelle zu leiten und für die musikalische Unterhaltung am Hofe die erforderlichen Kompositionen zu liefern.

Sie mußten verschiedenster Art sein, wie es der jeweilige Zweck mit sich brachte: Orchester-Musik, Kammer-Musik in wechselnder Besetzung. In seiner reichen Tätigkeit am Hofe dieses Fürsten entstanden auch die meisten seiner Instrumentalwerke. Schon in seinen ersten Kompositionen wandte sich Haydn vom kontrapunktischen Formenschemata der Bachzeit ab. Seine Bestrebungen gingen dahin, die grundlegende Form der Sonate weiter auszubauen und zu befestigen. So schuf er auch in harmonisch-sonatenhafter Formgestaltung das Trio in G-dur für Klavier, Violine und Violincello. Die Themata bewegen sich in wundervoller Melodik durch alle Stimmen und selbst dem Cello, das in der Kammermusik zu Bachs Zeiten nur Continuo Bedeutung hatte, fallen ganz andere Aufgaben zu. Das herrlich erfundene Rondo-Thema des letzten Satzes wird hin und her verarbeitet und führt flott und wirbelnd zum Schluß.

Zu einem Führer der musikalischen Romantik ist Franz Schubert geworden. Während sein Zeitgenosse Weber die romantische Oper schuf, gab Franz Schubert uns das deutsche romantische Lied. Als Instrumentalkomponist hat Schubert das strenge organische Gefüge der Beethovenschen Klangorganik gelöst und sie durch kürzere Episoden und lyrische Einzelheiten ersetzt. An Stelle der Größe der einzelnen Idee tritt der Reiz der Mannigfaltigkeiten des koloristischen Empfindens. Das Forellen-Quintett zeigt zwar vor allem in den Ecksätzen — Allegro Vivace, Finale — große Beethovensche Züge. Doch in den Variationen des vorletzten Satzes ist Schubert ganz Lyriker romantischer Art. In diesem Satz prägt sich der Persönlichkeitsstil des deutschen Liedmeisters am deutlichsten aus.

Zwischen beiden Werken standen Lieder polnischer Komponisten, u. a. Kompositionen von Chopin, Moniuszko, Niewiadomski. Felicja Święcicka sang diese Lieder, von Karl Kulecki begleitet, mit gutem Erfolg.

Es ist in ganz besonderer Weise anzuerkennen, daß gerade einheimische Kräfte diese Abende ausführen: Julia Weynerowska (Klavier), Viktor von Winterfeld (Violine), Alfred Diesner (Viola), Karl Struensee (Cello), Eduard Schoett (Baß). Alle Mitwirkenden ernteten reichen Beifall. Einen schönen Eindruck hinterließ das Haydnsche Trio. G. J.

---

§ **Ungenaues Brotgewicht** ist in der letzten Zeit in zahlreichen Bäckereien und in manchen Lebensmittelgeschäften durch die Organe der Stadtverwaltung festgestellt worden. Aus diesem Grunde wird gewarnt vor dem Verkauf und Ankauf von Broten, die nicht das entsprechende Gewicht haben. Schuldige werden bestraft und außerdem unterliegt der gesamte Brotvorrat in dem betreffenden Geschäft der Beschlagnahme.

§ **Die Stadtverwaltung teilt mit**, daß die Gestellungspflichtigen des Jahrganges 1916 die Stammrolle prüfen können, die zur öffentlichen Einsicht bei der Militär-Abteilung, Burgstraße (Grodzka) 25, Zimmer 3, vom 1 bis 14. Januar 1937 ausliegen wird. Fehler, die bei der Prüfung der Stammrolle festgestellt werden, müssen mündlich oder schriftlich der Militärabteilung mitgeteilt werden.

§ **Ein schwerer Unfall** ereignete sich gestern nachmittag in der Fabrik „Kama", Töpferstraße (Zduny). Der 37jährige Heizer Florjan Fiałkowski wurde von einem Transmissionsriemen erfaßt und zu Boden gerissen. Mit schweren Verletzungen des linken Beines wurde er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

§ **Einen dreisten Diebstahl** verübte der erst 18jährige Bronisław Jesionowski, wohnhaft in den Baracken. Als die Inhaberin eines Kurzwarengeschäfts, Ludwika Wielkowiecka, mit ihrem Fuhrwerk vom Jahrmarkt aus Grutschno nach Bromberg zurückkehrte, stahl er ihr vom Wagen eine Kiste mit Waren im Werte von 150 Złoty. Die Frau meldete den Verlust der Polizei, die in dem obengenannten den Dieb ermittelte. J. hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Obwohl er sich in der Voruntersuchung zu dem Diebstahl bekannte, ebenso angegeben hatte, daß er die Kiste an einen Landwirt für 15 Złoty verkauft habe, versucht er jetzt vor Gericht zu leugnen. Nach durchgeführter Beweisaufnahme erkannte das Gericht den Angeklagten, der bereits achtmal vorbestraft ist, für schuldig und verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis.

§ **Aus dem Gerichtsaal.** Wegen Beleidigung hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der 36jährige Maurer Wacław Imbierowski zu verantworten. Im Oktober d. J. hatte der Angeklagte den Vorsteher des Finanzamtes III, Zygmunt Lisowski, während der Dienststunden beleidigt. J. bekennt sich nicht zur Schuld und gibt an, daß er mit dem Vorsteher wohl gesprochen habe, will sich jedoch nicht erinnern, ihn beleidigt zu haben. Der Angeklagte erhielt zwei Monate Arrest und 25 Złoty Geldstrafe. Für die Arreststrafe wurde ihm ein zweijähriger Strafaufschub gewährt. — Der 28jährige Schlosser Bronisław Krawczak hatte sich dafür zu verantworten, daß er in Trzemiętowo, Kreis Bromberg, dem Landwirt Walenty Kaczmarek eine Ziehharmonika im Werte von 30 Złoty entwendete. Der Angeklagte, der sich zur Schuld bekennt und wegen Diebstahls bereits vorbestraft ist, wurde zu zwei Monaten Arrest verurteilt.

k **Czarnikau** (Czarnków), 9. Dezember. Die letzte Monatsversammlung der Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe war stark besucht. Rechtsanwalt Grzegorzewski-Posen vom Hauptvorstand sprach über die soziale Gesetzgebung und das Arbeitsrecht und brachte recht anschaulich neue, tief einschneidende Bestimmungen des Arbeitsrechts zum Vortrag, erläuterte die Einrichtung der Arbeitsgerichte und die Tätigkeit derselben und gab Anregungen für die Unterbringung der schulentlassenen Jugend bis zum Eintritt derselben in die Handwerks- und Gewerbebetriebe. Der Obmann dankte dem Redner im Namen der Ortsgruppe.

* **Fordon,** 9. Dezember. In einer der letzten Nächte versuchten Diebe dem Hausbesitzer Dittmer ein drei Zentner schweres Schwein zu stehlen. D. erwachte jedoch und konnte die Täter vertreiben. — Bei dem Brenner Knoll kamen Diebe sogar mit Pferd und Wagen vorgefahren. Doch störte sie ein Nachtwächter, so daß sie es vorzogen, ohne Beute schnell davon zu fahren.

r **Friedingen** (Mirowice), Kreis Bromberg, 9. Dezember. In der letzten gut besuchten Mitgliederversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Ortsgruppe Friedingen, gedachte der Vorsitzende zunächst des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Karl Schuchardt, dessen Andenken die Erschienenen durch Erheben von den Plätzen ehrten. Geschäftsführer Steller aus Bromberg referierte sodann über wichtige Vereinsangelegenheiten. Sodann hielt Schriftleiter Ströse-Bromberg einen interessanten Vortrag, wofür er reichen Beifall erntete. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an den Vortrag an.

ss **Gnesen** (Gniezno), 9. Dezember. In der Wohnung des Einwohners Pućka erschien die Polizei, um dessen 16jährigen Sohn Władysław zu arretieren. Aus Furcht sprang der Knabe durch ein Fenster im ersten Stockwerk auf den Hof, hat aber bei diesem Sprung nur allgemeine Erschütterungen erlitten.

r **Hohenhausen** (Trzebień), Kr. Bromberg, 9. Dezember. Aus dem Stall des hiesigen Besitzers Gustav Nehring wurden Hühner, Enten und Puten gestohlen. Die Diebe wurden in Bromberg gestellt, konnten aber unter Zurücklassung der Beute die Flucht ergreifen. Da ein Teil des Geflügels schon verkauft war, konnte der Besitzer nur die andere Hälfte zurückerhalten.

ss **Inowrocław,** 10. Dezember. Am Mittwoch hielt der Landwirtschaftliche Verein Kujawien im Deutschen Haus seine Monatsversammlung ab. Vorsitzender Stübner-Wierzchosławice berichtete über die Delegiertenversammlung in Posen und bemerkte, daß ein großer Teil der Mitglieder den vollen Beitrag, also 30 Groschen gezahlt hat. Ferner wurde dringend daran erinnert, bei Versammlungen und Veranstaltungen die Mitgliedskarten bei sich zu führen. Geschäftsführer Klose gab dann Auskunft über die Agrarreform, Sozialversicherung und über die Ölsämereien-Verwertungsgesellschaft in Samter. Diplomlandwirt Kunde sprach darüber, wie der Landwirt durch Erhöhung der Anbausicherheit und Doppelernten seine Einnahmen vergrößern könnte. Doppelernten werden durch Untersaat, Herbstsaat (Wintergerste) und Frühjahrsdüngung sowie durch die volle Ernte erzielt. An Hand von Karten gab er einen Überblick über Kalk und Reaktion im Boden. Der Vortrag, an den sich eine lebhafte Aussprache schloß, erntete reichen Beifall.

Der 35jährige Arbeiter Franciszek Ogrodowski aus Jacewo hatte von der Mühle in genannter Ortschaft den Auftrag erhalten, für das hiesige Militär in der Bahnhofstraße einen Lastwagen Mehl abzustellen. Als er mit demselben durch das Kasernentor fuhr, stieß der Wagen an einen Torpfeiler. Durch den Anprall stürzte Ogrodowski vom Wagen auf die Pferde und dann auf die Pflastersteine. Scheu geworden zogen die Pferde noch einmal an. Unter deren Hufen lag aber O. und schrie um Hilfe, während die Wagenräder schon über ihn hinweg gingen. Mit schweren Beinbrüchen und Körperverletzungen wurde der Unglückliche im bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus überführt.

z **Rogowo,** 8. Dezember. Einbrecher waren bei dem Besitzer Peter Gottfried in Recz in den Schweinestall eingedrungen, wurden aber vertrieben. Bei dem Besitzer Albert Warnke hatten die Diebe mehr Glück, da sie hier sämtliche Bienenvölker stehlen konnten. Ferner erbrachen Spitzbuben in derselben Nacht den Schweinestall des Besitzers Schewe aus Osno, schlachteten eine Sau und entkamen mit ihrer Beute.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Feuergefecht mit Banditen.

Am Mittwoch abend wurde in der Warschauer Vorstadt Targowek ein verwegener Überfall auf den Kaufmann Krysiewicz verübt. In den Laden des Kaufmanns drangen vier maskierte Banditen, die unter Bedrohung mit Schußwaffen die Herausgabe von Geld forderten. Der Kaufmann ergriff einen Revolver und gab zahlreiche Schüsse auf die Banditen ab. Auch die Täter antworteten mit Schüssen, wobei Krysiewicz schwer verletzt wurde, während seine Frau leichte Verletzungen erlitten hat. Einer der Täter ist an den Folgen eines Unterleibschusses im Krankenhaus gestorben. Die drei übrigen Banditen flohen.

Ein Schmuggler erschossen.

Auf dem Grenzabschnitt Wilna—Trocki traf eine Patrouille der Grenzwache drei Schmuggler, die von Litauen her über die Grüne Grenze wollten. Auf die Rufe der Grenzwache reagierten die Schmuggler nicht, sondern ergriffen die Flucht. Durch einige Schüsse, die den Flüchtenden nachgesandt wurden, fand einer der Schmuggler den Tod. Die beiden anderen konnten entkommen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 10. Dezember 1936.

Krakau — 2,75 (— 2,75). Zawichost + 1,43 (+ 1,42). Warschau + 1,26 (+ 1,30). Plock + 1,18 (+ 1,15). Thorn + 1,34 (+ 1,36 Fordon + 1,29 (+ 1,34). Culm + 1,20 (+ 1,26). Graudenz + 1,39 + 1,44). Kurzebrak + 1,50 (+ 1,55). Piekel + 0,90 (+ 0,93). Dirschau + 0,93 (+ 0,98). Einlage + 2,38 (+ 2,30). Schiewenhorst + 2,58 (+ 2,46). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Das solideste Geschäft war, ist und bleibt die Firma

Jan Sadowski in Grudziądz Pańska 18

früher **Kalcher & Günther** in der Herrenstraße

unterhält ein enormes Lager in

Anzug-, Paletot- und Hosen-Stoffen.

Kleidersammetstoffe, Kleiderseidenstoffe, Kleiderwollstoffe, Kleiderbaumwollstoffe in d. neuesten Farbenstellungen

Betteinschüttungen, rosa, rot und Streifen, garantiert feder- und daunendicht.

Die Auswahl in der **Konfektions-Abteilung** ist sehr groß, man findet dort **hübsche Damen-Mäntel,** sehr schöne **Herren-Paletots, Anzüge** auch **Schuhwaren** und **Sonntags-Hosen** sind da.

Die Abteilung von **Teppichen, Läuferstoffen, Gardinen, Tischtüchern, Bettdecken, Handtüchern, Taschentüchern** wartet auf Abnehmer.

Die Preise sind wirklich auf das äußerste kalkuliert, daher liegt es im Interesse der Kundschaft, sich selbst zu überzeugen, wie groß die Auswahl ist und wie billig die Preise sind.

Außer den enorm billigen Preisen gewähren wir noch einen

Extra-Rabatt von 10 % 8318

für diejenigen Kunden, die sich auf diese Anzeige berufen. Wir erwarten alle werten Leser dieser Zeitung bei uns.

Ganz unerwartet entschlief heute in Wernigerode im Alter von 65 Jahren mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Oberst a. D.

Thure Graf von Klinckowstroem

Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse u. a. höchster Orden.

Erna Gräfin Klinckowstroem
geb. von Nitykowski-Grellen
Marie-Luise von Gordon
geb. Gräfin Klinckowstroem
Irene von Gordon
geb. Gräfin Klinckowstroem
Eberhard Graf Klinckowstroem, Bremin
Erna-Vittoria Schuster-Woldan
geb. Gräfin Klinckowstroem
Franz von Gordon-Laskowitz
Friedrich von Gordon-Konopat
Gerda Gräfin Klinckowstroem
geb. Nehring
Dr. Eckart Schuster-Woldan
und 12 Enkelkinder.

Wernigerode/Harz, den 8. Dezember 1936. 3808
am Sonnenbrink 30.



Markisenstoffe :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
8107

Ober-Schweizer

Schweiz. Bürger, sucht, gestützt auf langjährige prima Zeugnisse, Stell. zu jedem beliebig Viehbestand. 3778
Paul Anneler, Rożnowo, poczta Oborniki.

Kinderliebes **Fräulein** im vorgerückt. Alt., **sucht Stellung** z. 1. 1. 37. Erfahr. in Säuglingspfl., Schneider., Wäschenäh. Langj. gute Zeugn. Off. u. J 8206 a. d. G. d. Z. erb.

Jg., evgl., kinderliebe Besitzertochter sucht ab 1. 1. 37 eine

Haustochterstelle

zu Kind. u. wo sie in der Hauswirtschaft mithelfen kann, in nur bess. Hause. Frdl. Off. mit genauen Angaben der Verhältnisse u. B 8116 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junge

Hausangestellte

sucht vom 15. 12. 36 Stellung. Stadthaushalt bevorzugt. Offerten unter S 8311 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Haus mit 2 Läden, Preis 16000 zł, Anzahlg. 12000. verk. **Soko.owski,** 3800 Sniadeckich 52.

Verkaufe 3806
2 große Häuser
Eink. 8500—9000 Złoty. Auskft. **Grunwaldzka 2** (Restaurant).

Tausche
Grundstück
i. Torgelow, Pommern, Wert 9000 Mk., gegen gleichwertig. in Polen, am liebsten in Gniezno, oder gegen **Druckerei.** Eventl. Zuzahlung. Offerten unter W 8118 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



KALENDER

Abreiß-
Termin-
Wochen-
Notiz-
Brieftaschen-
Büro-
Deutscher Heimatbote-
Neukirchener Abreiß-
Landwirtschaftlicher-
Erfurter Garten-
Jagd-
Umlege-
Soennecken Ersatz-
Wand-

A. Dittmann, T. z o. p.
Telefon 3061 Bydgoszcz Marsz. Focha 6

Alpina
Uhren
u. einfache Gebrauchsuhren,
Brillanten, Schmuck all. Art,
Silberwaren, Bestecke
Eugen Wegner, Danzig
das Fachgeschäft 8109
Gr. Wollwebergasse 22/23

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3636
Danek, Dworcowa 66.

Original



„Quick"

stark und modern, 2,75 PS, 2 Liter Verbrauch auf 100 km, 2 Ganggetriebe, Drehgas, 55 km Geschwindigkeit, **steuer- und führerscheinfrei,** in Originalausführ. nur

zł 750.—

(Barpreis). 7730
Alleinverkauf
Stadie-Automobile
Sp. z o. o.
ul. Śniadeckich 2,
Tel. 1602.

Schwerer Trauring gefunden. Abzuholen bei **Böhlke,** Marszałka Focha 20. 3810

Heirat

Bess. Handwerker evgl. 32 Jhr., 1,66 gr., selbständig, sichere Existenz, sucht nett. Mädel **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Bildoffert. unter **W 8317** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Geldmarkt

Wer leiht a. Landwirtschaft Wert 12000 zł, a.

erste Hypothek

500.— zł. Off. m. Ang. d. Beding. u. L 3794 an d. Geschäftsst. dieser Ztg.

Die Not der Kinder

verlangt nach Hilfe. Kleine, unschuldige Wesen stehen dem Elend schutzlos gegenüber, sollen aber nicht an ihm zugrunde gehen.

Wer hilft?

Wer bereitet eine Weihnachtsfreude?

Lebensmittel, Kleidungsstücke, Geld sind sehr willkommen. Bankkonto: Landesgenossenschaftsbank, Poznań, 8163

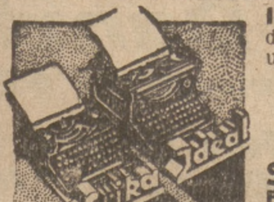
Posen-Poznań, im Advent 1936.
Stef. Czarnieckiego 5.

Das Kinderheim des Ev. Erziehungsvereins
Pfar. Schwerdtfeger, Schwester **Marie Schmidt.**

Empfiehlt 3681
Damen-Hüte
in großer Auswahl
Fr. Porożyńska, Farna 4.

Radio- Anlagen, Umarbeitungen sowie elektrische Lichtanlagen führt billig aus
Konzessionierte Firma für Radio und Elektrotechnik 3302
Kurt Marx, Bydgoszcz,
Nowodworska 51. — Telefon 1476.

Füllhalter
nur beste Erzeugnisse in allen Preislagen und Spitzenbreiten
A. Dittmann, T. z o. p.
Marsz. Focha 6



Ideal u. Erika die weltberühmt. u. erfolgreichsten deutschen **Schreibmaschinen** liefert an:
Skóra i S-ka
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Obstbaumschnitt sowie Weinschnitt
führe sachgemäß aus, komme auch n. außerhalb.
O. Strehlau, Bydgoszcz-Szwederowo, Halicka 2.

Offene Stellen

Tücht., jung Mensch, m. all. landwirtsch. Arb. vertr., sucht v. sof. **Joh. Dreibach, Górsk,** p. Rozgarty, pow. Toruń. 8295

Katholische
Gutssekretärin
der deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig, per 1. Januar 37 gesucht. Meldung. mit Gehaltsansprüch. unter K 7859 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort evgl. **Mädchen,** welches a. kochen u. 2—3 Kühe melken kann zur Führung meiner Wirtschaft. Offerten unter U 8313 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Solid., strebsam. **Landwirt,** evgl., Ende 40er ledig, der keine Arbeit scheut, sucht

Wirtschafterstelle

von sofort oder später. Offerten unter A 8143 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Forstrevierverwalter
erste Kraft, dtsch., kath., 41 J. alt, **sucht** per bald entspr. **Stellung.** Gefl. Off. u. C 3758 a. d. G. d. Z.

Suche vom 1. 2. 37 oder später **Stellung** als
selbständ. Gärtner
wo spät. Heirat möglich ist. Bin 28 J. und 4 J. als selbständ. Gärtner tät. Zeugnisse vorhanden. Frdl. Angeb. u. T 8312 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner
27 J. alt, m. gt. Zeugn. u. Empfehl., erfahr. in Topfkult., Frühgemüse, Baumschn., 11 J. Prax., sucht v. sofort od. 1. 1. 37 Stellung, übern. auch Gärtner-Förster-Stellg. Zuschr. bitte zu richt. u. B 3706 a. d. Geschst. d. Z.

Lediger Melker
sucht vom 15. 12. 1936 Stellung. Off. u. E 3764 an die Geschäftsst. d. Z.

Erstklassiger, erfahren
Oberschweizer
firm in Viehpflege und Kälberaufzucht, letzte Stelle 14 J. b. 140 Küh., mit lückenlos. Zeugniss.
sucht Stellung
ab 1. 4. 37. Angeb. unt. D 3797 a. d. Gesch. d. Z erb.

Junge, evgl., tüchtige
Verkäuferin
sucht zu sof. od. später Stellung **in Bäckerei** oder **Kolonialwarenbranche.** Gefl. Ang. unt. H 8196 an d. Gst. d. Z.

Junges Mädchen
vom Lande sucht Stellg. ab 1. 1. 1937 am liebst. in Bromberg. Off. u. G 3717 an d. Gst. d. Zt.

Besseres Mädel
im Haushalt bewand.,
sucht Stellung.
Offerten unter D 8282 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, evgl., 24 Jahre alt, **sucht** zum 15. 1. 37 oder 1. 2. 37
Stellg. als Köchin oder Jungwirtin.
Firm im Kochen, Back., Einweck., auch Interesse f. Geflügel. Gute Zeugn. vorhand. Off. u. M 3795 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche ab 1. Jan. 1937 **Stellung in Schnittwarengeschäft.** Bin 18 J. alt, besitze Nähkenntnisse und bin der deutschen u. polnischen Sprache mächtig. Gefl. Zuschriften m. Beding. u. Gehaltsangab. unt. D 3713 a. d. Gst. d. Ztg.

Suche Stellung ab 1. 1. 37 in gutem evangl. Haushalt. Pfarrhaushalt bevorzugt, mit Familienanschl. Einige Kochkenntnisse, sowie Wäschebehandlg. vorh. Off. unt. C 3714 an die Geschst. dies. Zeitg. erb.

Evgl. **Landwirtstochter sucht Stellung** vom 1. Januar 1937 als
1. Stubenmädchen oder zu Kindern.
Firm im Servieren, gute Kenntnisse im Nähen u. Glanzplätten. Frdl. Zuschriften unt. C 8148 an die Geschst. d. Ztg.

Evangl., älteres
Stubenmädchen
das schon auf größeren Gütern war, **sucht** Stellung zum 1. Jan. Zuschr. bitte unter W 3708 an die Gst. d. Z.

Aelteres Mädel sucht
Aufwartung
für Sonnabend. Gute Empfehlungen. Off. u. U 3700 a. d. Gst. d. Ztg.

Wirtschaft 45 Morgen Privat zu verk. 14000 zł. **Gdańska 46, Matek**

Verkaufe rentables **Haus** Anzahlung 35000 zł Näh. **Pomorska 12,** m. 3. 3793

150 Morgen
Niederungswirtschaft
günstige Lage, m. Gebäuden und Inventar zu verkaufen. Evtl. **gegen 50—70 Morgen bei entspr. Zuzahlung zu verkaufen.** Anfragen unter F 3716 an die Geschäftsst. d. Zeitung

Kaufe aus und zahle zu für verpfändetes
Klavier, Nähmaschine Teppich, Brücke, Fellvorleger und guten Damenpelz.
Off. u. A 8351 a. d. G. d. Z.

Belgischer
Zuchthengst
geb. 1933 von Norbet II — Esau (beide Hengste gekört) steht zum Verkauf **oder Tausch.**
Dom. Rożnowo, pow. Oborniki. 8258

Zwei prima sprungfäh. **Zuchtbullen** u. stark. **Arbeitspferd** verkft. **Peter Bartel, Sosnówka,** poczta Rudnik, powiat Chełmno. 8308

Stark. Arbeitspferd und **Viehwaage** zu verkaufen. Bydgoszcz, **Kujawska 148, W. 1.** 3803

1 Arbeitspferd
zugfest, evtl. m. Geschirr zu kaufen gesucht. 3787
Braun, Gdańska 91, W. 14

Weihnachtsgeschenk
Rehbock verkauft 3805
Busse, Prądki, Cieie.

Lastkraftwagen
1—1½ t zu kauf. gesucht. Off. u. P 3798 a. d. D. R.

Ford
„Junior" oder „Fiat", Modell 35/36, zu kaufen gesucht. Off. unt. K 3790 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fahrrad 3785
f. neu, f. Dame u. Herrn z. vk. Sobieskiego 9, W. 6.

Zentrifuge wie neu preisw. zu verkaufen. 3792
Toruńska 84, Wohn. 1.

Silbergeld 8136
u. Altsilber kauft
P. Kinder, Dworcowa 43.

Verk. 300 Ztr. melassierte
Rübenschnitzel
zum Preise von 4,50 Zł. den Zentn. frko. Fabrik Chełmża, auch in klein. Posten. 8250
Fr. Fritz, Trzcianek, Post Wąbrzeźno. Tel. 2.

Wohnungen

Sonnige
5-Zimmerwohnung
a. Markt gel., p. 1. 1. 37 zu verm. Off. unt. A 3711 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3-Zim.-Wohnung
neu renoviert, sofort zu vermieten. Offert. u. R 8290 a. d. G. d. Z.

Möbl. Zimmer

2 **möblierte Zimmer** u. Küche an besser. Ehepaar zu vermieten 3809
20 stycznia 20. Whg. 2.

Möbl. Zimm. zu verm.
Cieszkowskiego 18, W. 2.
3897

Möbl. Zimmer zu vermieten. Śniadeckich 33.
Eing. Sienkiewicza 8333

Möbliertes Zimmer
zu vermieten 3696
Grunwaldzka 22, W. 4.

Pachtungen

210 Morgen
krankheitshalber zu verpachten. 3786
Gdańska 46, W. 1.

Chor der Christuskirche.

Weihnachts-Musik

am 3. Advent, dem 13. Dezember 1936, nachm. 5 Uhr, in der Christuskirche.

Zum Vortrag kommen Werke von:

Pachelbel, Bach, Corelli u. a.

sowie ein großes Chorwerk:

Weihnachts-Kantate
von C. Hirsch op. 188
für Solo, gemischten Chor, Streicher und Orgel.
Herr Arnold (Danzig), Bariton.

Eintritt 25 Groschen und 50 Groschen.
Vorverkauf Johne's Buchhandlung.
Reinertrag für die Armen und Beheizung der Kirche. 8169

Pommerellen.

10. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

Deutsche Bühne.

Ins Märchenland wurde unsere, bei dieser ersten vorweihnachtlichen Märchen-Aufführung in ganz stattlicher Zahl herbeigeeilte Kinderwelt von unserer Deutschen Bühne geführt. Die Spielleitung hatte diesmal das alte gemütvolle „Tischlein deck' dich, Esel streck' dich, Knüppel aus dem Sack!" gewählt. Also einmal etwas anderes und dazu wahrlich nichts schlechtes. Beweis: das ungeteilte Entzücken des Publikums. das an dem von Johannes Wendt als Märchenspiel in 5 Akten für die Bühne, teilweise in hübschen Versen bearbeiteten Stück seine helle Freude hatte. Der raffinierte und stets auf unrecht Gut bedachte Wirt zum „Roten Ochsen", den Viktor Scheierke so verschmitzt und lauernd zu mimen wußte, wie es diese Rolle erfordert, bekam dann auch mittels des auf ihm derb herumtanzenden Knüppels aus dem Sack die wahrlich verdiente Quittung. Daß solch eine Zuchtrute in bezug auf Gewissensläuterung Wunder wirkt, und daß sie, nicht nur wie hier im Märchen an dem geldgierigen Gastwirt, die nötige Besserung herbeiführt, das wissen unsere Jungen und Mädel zu würdigen. Ebenso fühlen sie es ohne weiteres, daß solch häßliche Kaltherzigkeit, wie sie der verknöcherte Schneidermeister August Zwirn, den Willi Mundt trefflich zu charakterisieren wußte, an den Tag legt, der seine drei braven Söhne, den Schreiner Muck, den Müller Hans und den Drechsler Sepp, seiner angeblich zu wenig gefütterten Ziege wegen von sich weg und in die Welt ziehen läßt, verächtlich ist. Da freuten sich die Kinder herzlich, daß auch der Schneider endlich sein Unrecht einsieht und nicht nur seine tüchtigen Jungens wieder in bestem Einvernehmen begrüßen kann, sondern auch das Glück erfährt, daß sie die schmucken Töchter des Ochsenwirts als Gattinnen bekommen.

Ach, und was gab 's noch sonst alles Schönes zu schauen und zu hören! Das allerliebste, echte Zicklein, das auf der Bühne sich bewegte, als hätte es dort schon wer weiß wie oft geschauspielert. So manierlich betrug es sich. Und das wunderbare Tischlein, das so leckere Speisen und Getränke hervorzauberte, und der stattliche Esel, der nicht nur von vorn und sogar von der — Kehrseite Dukaten spendet, sondern der auch so herrlich tanzen kann, daß er's sogar zweimal machen mußte. Da gab es weiter niedliche Tanzvorführungen. Ja schließlich gar ein buntes, lustiges und freudesprühendes Fest, das der sittlich gewandelte Ochsenwirt aus Dankbarkeit dafür gab, daß alles für ihn so gut abgelaufen war. Das sang und jubelte, das sprang und tollte nur alles so. Aber das Schönste hierbei war ohne Frage der feurige ungarische Tanz, der von Inge Kunisch, die auch die sonstigen Darbietungen auf diesem beschwingten Gebiet einstudiert hatte, und ihrem Partner Kurt Senkbeil, der außerdem als Wanderbursche Honigseim flott mitwirkte, ausgeführt wurde. Auch dieser Tanz gefiel derart, daß er wiederholt wurde.

Viele, große und kleine Darsteller waren bei dem hübschen Spiel tätig. Hele Rosen wor eine vorzügliche Frau des Schneidermeisters Zwirn, Waldi Rosen, Eddy Kalitzki und Bernhard Müller gaben keck und munter die drei Söhne von Zwirn. Die Wirtin vom „Roten Ochsen", dieses charakterlich etwa zwiespältige Wesen, spielte Hilde Nitsch. Wir sahen sie zum ersten Male auf der Szene. Dies berücksichtigend, muß man, zumal was Sprache und Sicherheit betrifft, ihr Anerkennung zollen. Drei nette Wirtstöchter stellten Irmgard Schmidt, Gertrud Senkbeil und Gertrud Masella dar. Einen derben, kernigen Schmied gab Herbert Hinz, einen anheimelnden Wanderburschen Hans Jahr, der auch in der Schlußszene den deklamierenden Knecht Ruprecht vertrat. Sonst wirkten noch mit Edmund Gauer (der auch trefflich die Inspektion versah), Max Nikolaus, Wilhelm und Heinz Kalies, Alfred Fritz, Arno Plieth, Gisela Raif, Anneliese Aszmutat und noch manche anderen.

Die Spielleitung ruhte in den bewährten Händen von Viktor Scheierke, die musikalische Leitung hatte St. Topolinski. Das Orchester, gut eingespielt, brachte vor Spielbeginn die schöne Weihnachtsfantasie von Max Rhode, die allerdings ein wenig gekürzt werden könnte. Die darin verwobenen Volkslieder waren eine dankbar aufgenommene Gabe. Flotte Zwischenaktmusik unterhielt auch dann ausgezeichnet. Für die dekorative Ausstattung war wie stets W. Burza tätig. Ensemble und Kapelle ernteten stärksten Beifall.

X.

× **Die Einwohnerzahl von Graudenz.** Am 31. Oktober zählte unsere Stadt 57 868 Einwohner. Im Laufe des folgenden Monats reisten zu 353 Personen (154 männliche und 199 weibliche). Geboren wurden 86 Kinder (50 Knaben, 36 Mädchen). Es reisten von Graudenz ab 381 Personen, und es starben 54 Personen. Sonach betrug am 30. November d. J. die Graudenzer Einwohnerzahl 57 872, es war somit das unwesentliche Mehr von 4 Personen zu verzeichnen. *

× **Ein unehrlicher Lehrling.** Auf der Straße mit einer erheblichen Menge Geräuchertem, das er seinem Meister entwendet hatte, festgenommen wurde der Fleischerlehrling Kazimierz Gardziasz, Unterthornerstraße (Toruńska). Die Beute kam so an den Bestohlenen zurück, und der diebische Bursche dürfte seiner Bestrafung entgegensehen. *

× **Der Film „Eva"**, der nach der bekannten Operette von Léhar hergestellt ist, und der zurzeit im Kino „Gryf" läuft, erfreut sich starken Zuspruchs. Den verdient er auch, da er von Humor, Schwung und Witz erfüllt ist, der wiederholt das Publikum zu Heiterkeit hinreißt. Interessant sind die Szenen in der Porzellanfabrik, die gewissermaßen eine Art Anschauungsunterricht bilden. Schöne Melodien, vorzügliches Spiel, wobei der gern gesehene Hans Söhnker, Magda Schneider, der famose Heinz Rühmann, Adel Sandrock und H. Moser im Vordergrunde stehen, und gute Aufmachung erzeugen einen gefälligen Gesamteindruck. *

× **Presseprozeß.** Vor dem Burggericht hatten sich am Montag dieser Woche der Redakteur Stanisław Kunz jun. vom „Goniec Nadwiślański" als Verfasser eines „I co dalej?" („Und was weiter?") betitelten Artikels und der verantwortliche Redakteur dieses Blattes Władysław Ostrowski zu verantworten. Auf Antrag des Staatsanwalts Groniecki, dem der Verteidiger Rechtsanwalt Marszalik widersprach, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete für Redakteur Kunz jun. auf einen Monat Arrest und 200 Złoty Geldstrafe, für den verantwortlichen Redakteur Ostrowski auf zwei Wochen Arrest und 100 Złoty Geldstrafe. In dem öffentlich verkündeten Erkenntnis führt bei der Begründung der Richter u. a. aus, daß der inkriminierte Artikel falsche Nachrichten enthalte, die öffentliche Beunruhigung hervorrufen könnten. Die darin enthaltene Behauptung, daß die Verfassung undemokratisch sei, wäre unzutreffend. Ebenso sei die Behauptung falsch, daß die letzten Parlamentswahlen nicht ehrlich und parteilos gewesen wären, ferner auch die Behauptung, daß die Verwaltung und die Art der Amtsführung die Nation in Privilegierte und Nichtprivilegierte teile. Die Verurteilten meldeten Appellation an. *

× **Unfall bei der Arbeit.** Am letzten Freitag wurde einer der an der Weichsel beschäftigten Arbeiter namens Bronisław Leśniak von einem kleinen Wagen überfahren. Das Gefährt ging dem Manne über das eine Bein. Zum Glück war die Verletzung nicht bedeutend. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 4 Zentimeter weiterhin zurückgegangen, betrug der Wasserstand Mittwoch früh 1,36 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist auf + 0,3 Grad Celsius gesunken. — Schleppdampfer „Nadzieja" mit zwei Kähnen mit Getreide und Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit einem Kahn mit Getreide trafen aus Warschau ein, Schlepper „Bałtyk" mit zwei leeren Kähnen aus Danzig. Es liefen aus die Schleppdampfer: „Uranus" mit vier Kähnen mit Sammelgütern, „Nadzieja" mit zwei leeren Kähnen und „Spółdzielnia Wisła" mit einem leeren Kahn nach Warschau, ferner „Wanda II" mit zwei mit Getreide beladenen Kähnen nach Danzig. Der Schleppdampfer „Goplana" holte eine Trafte aus Ciechocinek und machte sich damit auf den Weg nach Danzig. Der Passagierdampfer „Fredro" und der Schleppdampfer „Neptun", letzterer mit einer Trafte, passierten die Stadt auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Danzig, und auf der Fahrt von Danzig bzw. Dirschau nach Warschau nahmen die Personen- und Güterdampfer „Mars" und „Grunwald" hier Aufenthalt. * *



‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 10. Dezember, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 17. Dezember, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 13. Dezember, hat in der Innenstadt die „Adler-Apotheke" (Apteka pod Orłem), Altstädtischer Markt (Rynek Staromiejski) 4, Fernsprecher 1607. * *

v **Der Zustrom von Hausierern** ohne Lizenz hält unvermindert an. So wurde jetzt wieder Abram Binsztok beim unlegalen Hausierhandel abgefaßt und zur Gewerbe-Abteilung der Stadtverwaltung gebracht. * *

v **Der erste Zugverkehr auf der Linie Thorn—Sierpc.** Auf der neuen Eisenbahnstrecke Thorn—Leibitsch—Sierpc, deren Eröffnung einmal schon hinausgeschoben war, wurde am Donnerstag der regelmäßige Zugverkehr aufgenommen. Der erste Zug fuhr um 5,36 Uhr von Sierpc ab und traf in Thorn um 7,37 Uhr ein. Von Thorn ging der erste Zug nach Sierpc um 8 Uhr früh ab. — Der Termin für die offizielle Eröffnungsfeier steht noch nicht endgültig fest, sie wird aber wahrscheinlich am 19. d. M. stattfinden und zwar voraussichtlich im Beisein des Marschalls Śmigły-Rydz. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Gefaßte Diebe.** Der Sattlermeister Labens wurde in der letzten Zeit wiederholt bestohlen. Der Polizei gelang es, den Dieb in der Person eines Gesellen des L. festzunehmen und ihm die gestohlenen Sachen abzunehmen. — Von dem Bahnhof Powalken wurde eine größere Menge Kiefernzapfen, die von der Kiefernsamendarre in Klausenau verladen worden waren, entwendet. Der Dieb konnte bereits ermittelt werden. +

Br **Hela** (Hel), 10. Dezember. Die im Fischereihafen Großendorf vom Sturm zerstörte Yacht „Temida I" ist, jetzt abgewrackt. Es wurden 14 Tonnen Blei im Werte von 10 000 Złoty geborgen.

* **Karthaus** (Kartuzy), 9. Dezember. Zum Schaden des Wassermühlenbesitzers J. Bilow brannte gestern in aller Morgenfrühe aus unbekannter Ursache der gemauerte Speicher nebst größeren Getreidevorräten und der Maschinenanlage im Gesamtwerte von ungefähr 69 600 Złoty nieder. Die Versicherungssumme beläuft sich auf nur 61 000 Złoty.

f **Strasburg** (Brodnica), 7. Dezember. Am zweiten Adventssonntage, nachmittags 4½ Uhr, fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine Musikalische Feierstunde statt, welche von Graudenzer Künstlern und dem hiesigen evangelischen Kirchenchor ausgestaltet wurde. Mit einem Präludium von J. S. Bach, von dem Graudenzer Organisten Karl Julius Meißner auf der Orgel gespielt, nahm die Feier ihren Anfang. Mit künstlerischer Vollendung sang anschließend Frl. Renate Hentzelt-Piasken, von K. J. Meißner an der Orgel begleitet, „Es kommt ein Schiff geladen" von K. Greulich und „O Jesulein süß" von J. S. Bach. Mit dem Sonatensatz von Klaengel, auf dem Cello gespielt von W. Sanewski-Graudenz, nahm das Konzert seinen Fortgang. Still und aufmerksam lauschte die Gemeinde, als die Orgel wieder einsetzte und die Graudenzer Sängerin mit ihrem wohltönenden Sopran die Arie von J. S. Bach „Öffne dich mein ganzes Herze" zu Gehör brachte. Die „Fuge über B—a—c—h". von C. Schumann, von K. J. M. auf der Orgel mit bekannter Virtuosität gespielt, bildete die Fortsetzung des Programms. Jetzt sang der unter der Leitung von Frl. Domnowski-Strasburg stehende Kirchenchor, und zwar zunächst der Männerchor „Dein König kommt o Zion" von Wachsmann und das „Andante" aus dem Konzert von R. Schumann, auf dem Cello begleitet von W. Sanewski. Es folgten zwei von der Graudenzer Sängerin gebotene Lieder mit gemischtem Chor „O Heiland reiß den Himmel auf". Zu einem herrlichen Dreiklang vereinigten sich zum Schluß Sopran, Orgel und Cello in einem Adventsliede. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Es ist der Herr Christ unser Gott" fand die erhebende Feierstunde ihren Ausklang. Für den unserer Gemeinde gebotenen hohen musikalischen Genuß sei an dieser Stelle allen Ausführenden Dank gesagt.

v **Zempelburg** (Sępólno), 9. Dezember. Bei der vom hiesigen Jagdverein veranstalteten Treibjagd auf dem Gelände Zempelburg-Abbau wurden von sieben Schützen 29 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde mit sieben Hasen H. Kloske aus Zempelburg.

Schließung des Weißrussischen Schulvereins.

Die polnische Presse meldet aus Wilna, daß die Sicherheitsbehörden die Tätigkeit des Weißrussischen Schulvereins auf dem ganzen Wilnaer Gebiet suspendiert haben. Als Grund dieser Maßnahme wird angegeben, daß der Schulverein eine umstürzlerische Aktion in den nordöstlichen Gebieten betrieben habe, die aus Minsk und aus Moskau inspiriert worden sei. In den Schullokalen wurden Revisionen vorgenommen, worauf die Schulen versiegelt wurden.

Wie weiter aus Wilna gemeldet wird, haben die dortigen Sicherheitsbehörden das Zentral-Komitee der Weißrussischen Kommunistischen Partei ausgehoben, das aus mehr als 30 Personen bestand. Fast alle Verhafteten sind Juden, fünf sind jüdische Studenten der Wilnaer Universität. Die Verhaftung wurde in einem Versammlungsraum vorgenommen, wo auch zahlreiches Beweismaterial in Form von Akten und kommunistischen Propagandaschriften beschlagnahmt wurde.

Thorn.



Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 13. Dezember 1936 (3. Advent).
* bedeutet anschließede Abendmahlsfeiern.

Altstadt. Vorm. 10¾ Uhr Gottesdienst, nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst. Jeden Donnerstag abends 6½ Uhr Adventsandacht.
St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Gurske. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Sup. Herrmann.
Evgl.-luther. Kirche Bachestr. (Strumykowa) 8. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Superintend. Brauner.
Podgorz. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr vereinigte Jungmädchen- u. Jungmännerstunde. Mittwoch abends 6 Uhr Adventsandacht.
Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, vorm. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Versammlung der Jugend. Freitag nachm. 5 Uhr Adventsgottesdienst.
Neubruch. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Rentschkau. Nachm. ½3 Uhr Gottesdienst. Donnerstag nachm. 5 Uhr Adventsandacht.
Luben. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.
Damerau. Nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.
Gostkau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Rogau. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst, Einführung der neu gewählten kirchl. Vertreter.
Seglein. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst und Einführung der neu gewählten kirchl. Vertreter.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 13. Dez. 1936 (3. Advent).
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Gürtler, vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst, Montag abends 8 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag abends 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch nachm. 5 Uhr 3. Advents-Andacht. Donnerstag abends 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag nachm. 4 Uhr Frauenhilfe.
Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst. Freitag nachm. 5 Uhr Adventsandacht.
Klodtken. Nachm. 4 Uhr Adventsandacht.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend, vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag nachm. 5 Uhr Adventsandacht.
Fürstenau. Nachmittag Uhr Gottesdienst, Unterredung mit der Jugend.
Schwetz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pf. Boeckler. Mittwoch nachm. 5 Uhr Adventsandacht.

Vor Wiederaufnahme der Danzig-polnischen Verhandlungen.

Die Rückkehr des Senatspräsidenten Greiser nach Danzig

hält unser Danziger Berichterstatter für außen- und innenpolitisch bedeutungsvoll. Er schreibt:

Diese Nachricht ist außen- und innenpolitisch von größter Bedeutung. Es ist anzunehmen, daß nunmehr die Besprechungen zwischen Danzig und Polen über den Auftrag des Völkerbundrats an Polen, die Lage in Danzig zu klären, in kürzester Zeit aufgenommen werden. Sie werden auf Danziger Seite von dem Präsidenten persönlich geleitet werden. Wenn sich die Vermutungen bestätigen sollten, daß sie auf polnischer Seite noch von dem bisherigen polnischen Vertreter Minister Dr. Papée geführt werden, obwohl der neue diplomatische Vertreter Polens in Danzig bereits ernannt worden ist, so wäre dazu festzustellen, daß diese beiden Männer schon manche schwierige Lage zwischen Danzig und Polen gemeistert haben.

Der Auftrag des Völkerbundrats an Polen betrifft bekanntlich keinen Danzig-polnischen Streitfall. Er ist aber so delikater Natur, daß zu hoffen ist, er möge auch nicht ein solcher werden. Dazu ist vor allem eines notwendig, daß keinerlei Danzig-polnische Fragen mit den Besprechungen über den Genfer Auftrag verknüpft werden, um ihn nicht zu komplizieren. Die polnische Minderheit erfreut sich in ihrem Schulwesen, selbst nach den Berichten des Polnischen Schulvereins, einer Entwicklung, die zu Klagen wahrlich keinen Anlaß gibt. Die maßgebenden Stellen in Danzig haben aber darüber hinaus auch immer wieder erklärt, daß nicht daran gedacht werde, die Rechte der polnischen Minderheit in Danzig anzutasten. Mit derselben Klarheit ist aber auch von Danziger Seite gesagt worden, daß für eine Erweiterung der vielen polnischen Rechte in Danzig keine Notwendigkeit vorliege.

Wenn also solche Fragen, die teilweise in der polnischen Presse seit der Erteilung des Genfer Auftrages an Polen erörtert wurden, als nicht zur Sache gehörig bei den Besprechungen ausgeschaltet werden, wird die Möglichkeit einer Entspannung zwischen Danzig und den Völkerbundinstanzen um so größer sein. Diese Entspannung herbeizuführen, scheint aber doch der eigentliche Sinn des Auftrages an Polen zu sein.

Der Grund der Spannung zwischen Danzig und Genf ist schließlich nur ein Mißverstehen der Danziger Absichten. Keine von den Befürchtungen und Prophezeihungen in jenen aufgeregten Genfer Tagen, da Polen seinen Danziger Auftrag erhielt, sind eingetroffen. Das müßte bei einem nüchternen Rückblick auch der voreingenommenste Genfer Diplomat anerkennen. Weder stehen heute deutsche Soldaten in Danzig, noch ist das Danziger Statut gewaltsam geändert worden, noch wurden Ruhe und Ordnung in Danzig gestört. Danzig erwartet vom Völkerbund nicht viel mehr als Verständnis für seine Lebensrechte und volle Souveränität seiner Regierung für seine innenpolitische Entwicklung. Man kann das Leben einer Bevölkerung nicht auf die Dauer in die Fesseln einer veralteten Verfassung legen, sondern muß ihm die Möglichkeit geben, neuen Entwicklungen Rechnung zu tragen. Es sollte wahrlich möglich sein, für solche bescheidenen Wünsche in Genf Verständnis aufzubringen, und den Genfer Auftrag an Polen, die Lage in Danzig zu klären, ohne Gefährdung des guten Danzig-polnischen Verhältnisses auszuführen. Die Welt ist voll genug von Konfliktstoffen, daß man nicht noch nach neuen Zündstoffen suchen sollte.

*

Auftakt.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Der Präsident des Senats Arthur Greiser, der nach Wiederherstellung seiner Gesundheit die Amtsgeschäfte wieder übernommen hat, hat am Mittwoch vormittag den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée, zu sich gebeten und sich mit ihm in Anknüpfung an die seinerzeitigen polnischen Mitteilungen über den Polen vom Völkerbundrat erteilten Auftrag, die Lage in Danzig zu prüfen, unterhalten. Danzig sieht den Polen erteilten Auftrag als gegebene Tatsache an, und die Freie Stadt ist auch bereit, mit Polen über den Auftrag in Besprechungen einzutreten. Nach dieser ersten Fühlungnahme ist wohl anzunehmen, daß die offiziellen Besprechungen in den nächsten Tagen aufgenommen werden.

Wieder Kommunisten am Werk.

Der politischen Polizei in Danzig ist es durch sorgsame Beobachtungen gelungen, eine kommunistische Geheimorganisation, die sich „Spartakus" nannte, zu entlarven. Durch schnellen Zugriff wurde sehr belastendes Material festgestellt. Die Geheimorganisation hatte sogar persönliche Fühlung mit Trotzki aufgenommen. Es ist eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden, doch werden die Namen der Festgenommenen, die sich schon sehr bald wegen ihrer staatsfeindlichen Wühlarbeit vor einem Danziger Gericht zu verantworten haben werden, im Interesse weiterer Ermittlungen vorläufig noch nicht genannt.

*

Schadenersatzklage des St. Josephshauses abgewiesen

Der „Danziger Vorposten" berichtet:

Vor der Ersten Zivilkammer des Landgerichts schwebte bisher ein Prozeß, der vom St.-Josephshaus-Verein gegen die Stadtgemeinde Danzig angestrengt worden war. Die Klage, die durch den Rechtsanwalt Friedrich vertreten wurde, stützte sich auf die Tumultschadenverordnung aus dem Jahre 1850. Nach Ansicht der klagenden Partei sei es anläßlich einer deutschnationalen Versammlung, die am 12. Juni d. J. im St. Josephshaus in der Töpfergasse stattfand, wobei es zu einer großen Schlägerei kam, zu einer „öffentlichen Zusammenrottung" gekommen.

Die zusammengerotteten Personen hätten eine Schlägerei verursacht und durch diese Schlägerei sei im St. Josephshaus ein erheblicher Sachschaden entstanden. Die Kläger berechnen den angeblich entstandenen Sachschaden auf 2500 Gulden. Für diesen Sachschaden sei auf Grund der Tumultschadenverordnung die Stadtgemeinde Danzig haftbar.

Der Vertreter der beklagten Stadtgemeinde, Rechtsanwalt Dr. Erich Willers I, vertrat die Ansicht, daß keine Zusammenrottung vorlag, weil der Tumult, der zu der Schlägerei führte, in einer geschlossenen Versammlung entstanden ist. Unter diesen Umständen könne man der Stadtgemeinde nicht zumuten, den Schaden zu ersetzen, der bei der Schlägerei im St. Josephshaus entstanden ist.

Dieser Ansicht gegenüber stellte Rechtsanwalt Friedrich die Behauptung auf, die Gewalteinwirkung sei von außen her in den Saal eingedrungen. Die Versammlung sei auch bereits geschlossen gewesen, und die Öffentlichkeit wiederhergestellt gewesen, als die Schlägerei begann.

Die Zivilkammer ließ die Argumente der Vertreter beider Parteien außer acht und kam aus anderen Gründen zur Abweisung der Zivilklage.

Die Erste Zivilkammer stellte sich auf den Standpunkt, daß ein Bürger nur dann auf Grund der Tumultschadenverordnung Ansprüche erheben kann, wenn er seine Treuepflicht gegenüber der Stadtgemeinde erfüllt habe. Diese Treuepflicht habe der Kläger verletzt. Wenn nämlich für eine Versammlung, die den Anspruch erhob, eine Versammlung von Deutschen zu sein, einem großen Teil der Deutschen, nämlich den Nationalsozialisten, der Zutritt verboten war, so sei das eine offensichtliche Brüskierung, die nicht ohne Folgen bleiben konnte.

Unter diesen Umständen mußten die Versammlungseinberufer mit der Möglichkeit einer Auseinandersetzung rechnen. Es sei daher nicht angängig, nunmehr den Sachschaden, der bei der Schlägerei entstanden ist, der Stadtgemeinde Danzig zur Last zu legen und an sie Schadenersatzforderungen zu stellen. Die Zivilklage des St.-Josephshaus-Vereins ist somit kostenpflichtig abgewiesen worden.

Staatshymne und Minderheiten.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Mährisch-Ostrau:

Der polnische Abgeordnete im tschechischen Parlament Wolf hat beim Innenminister eine Interpellation in Sachen der Schikanierung der polnischen Organisation durch die tschechischen Polizeibehörden in Karwin eingebracht. **Diesen polnischen Organisationen wird von der Polizeibehörde aufgetragen, bei jeder Gelegenheit die tschechische Nationalhymne zu singen. „Unsere Bevölkerung", so hebt der polnische Abgeordnete Wolf in seiner Interpellation hervor, „sieht darin nur Schikanen, die darauf hinzielen, die Organisationen der polnischen Bevölkerung so oft wie möglich zu strafen."**

*

Wie man in dem Zwang zum Absingen der Staatshymne auf polnischer Seite eine „Schikane" und eine „Strafe" sehen kann, ist uns deshalb ganz unerfindlich, weil doch in dem neuen Staatsgesetz für die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Warschau in Art. 41, Abs. 2 ausdrücklich vorgeschrieben wird, daß bei Festgottesdiensten an Staatsfeiertagen in Anwesenheit der zelebrierenden Geistlichkeit das „Boże coś Polskę" gespielt oder gesungen werden muß. Gegen diese Bestimmung hat sich übrigens die protestierende deutsche Mehrheit des Kirchenvolks in Mittelpolen nicht gewehrt.

Der Westmarkenverein hetzt weiter.

Während sich die polnische Presse in langen Artikeln über die schlechte Behandlung der polnischen Minderheit in Litauen und in der Tschechoslowakei beklagt, bereitet der polnische Westverband (früher Westmarkenverein) immer wieder den Boden zu neuen Vorstößen gegen die deutsche Minderheit in Polen vor. Nachdem die einzelnen Ortsgruppen dieses Verbandes schon in den verschiedensten Städten Versammlung abgehalten und für eine Beschränkung der Rechte der deutschen Minderheit Propaganda gemacht hatten, fand am Dienstag in Posen eine Bezirkstagung des Westverbandes statt, in der u. a. festgestellt wurde, daß in den Westgebieten ein Mißverständnis im Besitzstand und besonders auf dem Lande zugunsten des deutschen Elements bestehe. (Wie es zu diesem angeblichen „Mißverhältnis" gekommen ist, wird leider verschwiegen! D. R.)

Dieser Zustand, so heißt es weiter, muß eine Änderung erfahren." Die Tagung ruft die ganze polnische Bevölkerung zu einer entsprechenden Haltung auf diesem Gebiet auf und appelliert an die staatlichen Behörden, eine entsprechende (!) Parzellierungspolitik zu treiben. Weiter betont die Tagung die Notwendigkeit der Bildung einer gemeinsamen Front aller polnischen sozialen Faktoren auf dem Abschnitt der polnisch-deutschen Probleme. Die polnische Volksgemeinschaft wird aufgefordert, „den übermäßigen organisatorischen Ausbau des deutschen Lebens in den Westgebieten" wachsam zu beobachten. Man dürfe eine Erweiterung der Einflüsse der deutschen Organisationen auf die deutsche Bevölkerung nicht dulden. Der Maßstab der Freiheiten der Deutschen in Polen sollte die Lage der Polen in Deutschland sein. Daher fordere die Tagung die Liquidierung aller „Auswüchse des deutschen Lebens in Polen", das auf das Niveau der Lage der Polen in Deutschland zurückzuführen sei.

Welche Folgen derartige Appelle zu zeitigen pflegen, haben wir bereits zur Genüge am eigenen Leibe erfahren. Wer aber gibt diesen Leuten das Recht, über eine ähnliche Behandlung der polnischen Minderheit in Litauen und in der Tschechoslowakei zu klagen?

Grabgesang für die Volksfront.

Der Bruch in der französischen „Volksfront" ist durch die Haltung der Kommunisten bei der Schlußabstimmung nach der außenpolitischen Kammerdebatte offenbar geworden. Die Kommunisten enthielten sich bei der Vertrauenserklärung für das Kabinett Blum, das bisher von ihnen mit unterstützt wurde, der Stimme, da sie die Politik der Regierung, die eine „Blockade des republikanischen Spanien" bedeute, nicht mitmachen könnten. Da die Mittelparteien für die Regierung stimmten, erhielt sie ihr Vertrauensvotum mit 350 gegen 171 Stimmen.

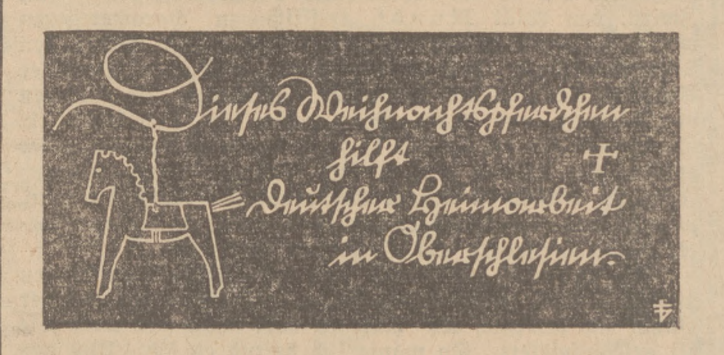
Obwohl Ministerpräsident Blum mehrfach erklärt hatte, daß er sofort zurücktreten wolle, wenn eine der Volksfrontparteien die gemeinsame Linie verlasse, gab er noch in der Nacht nach der Abstimmung bekannt, daß er nicht die Absicht habe, seinen Posten aufzugeben.

Die öffentliche Massenkundgebung für das rote Spanien, die die Volksfrontparteien im Pariser Wintersportpalast veranstalteten, kann man ebenfalls als Grabgesang für die Volksfront bezeichnen. Sie zeigte, daß die gegenwärtige Regierung sich eigentlich auf keine einzige der hinter ihr stehenden Parteien mehr wirklich verlassen kann und daß man von einer „Volksfront" in dem Sinne, wie sie ursprünglich bestand, überhaupt nicht mehr reden kann.

Deutsche Vereinigung.

Versammlungskalender.

Og. Neustadt a. W. 10. 12., 19.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. Bagnitz. 10. 12., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. Schwetz. 10. 12., 20 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Dahm.
Og. Prust. 11. 12., Mitgl.-Vers. im Raiffeisensaal.
Og. Schlehen. 11. 12., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Fengler.
Og. Grutschno. 12. 12., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Tunak.
Og. Schulitz. 12. 12., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag) bei Rodewald.
Og. Witoldowo. 12. 12., 18 Uhr, Mitglieder-Versammlg. b. Dalüge.
Og. Otterane. 12. 12., Mitgl.-Vers. bei Stern (nicht wie bisher gemeldet, am 13. 12.).
Og. Bargen. 13. 12., 14 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. Waldau. 13. 12., 16 Uhr, Weihnachtsfeier bei Golwinski.
Og. Tiergarten. 13. 12., Mitglieder-Versammlung.
Og. Stralkowo. 13. 12., 15.30 Uhr, Adventsfeier.
Og. Borek. 13. 12., 14 Uhr, öffentl. Vers. bei Goscimiak in Cerekwica.
Og. Culmsee. 13. 12., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. (Bildervortrag) in der Villa Nowa.
Og. Eichdorf. 13. 12., 16 Uhr, Adventsfeier bei Lange.
Og. Klodtken. 14. 12., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag) bei Eggerts. 8346
Og. Schirotzken. 14. 12., 17.30 Uhr, Mitgl.-Vers. (Bildervortrag) bei Domański.
Og. Weichselhorst. 15. 12., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. (Bildervortrag).
Og. Schwarzbruch. 15. 12., Mitgl.-Vers. (Bildervortrag).
Og. Dirschau. 15. 12., 19.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. Neustadt a. W. 16. 12., 19.30 Uhr, Weihnachtsfeier in Klęka.
Og. Bösendorf. 16. 12., 17 Uhr, Mitgl.-Vers. (Bildervortrag) bei Oborski.
Og. Pinne. 19. 12., 16.30 Uhr, Adventsfeier bei Bisanz.
Og. Crone. 19. 12., 18 Uhr, Adventsfeier im Grabiner Wäldchen.
Og. Fordon. 19. 12., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag) mit anschl. Weihnachtsfeier.
Og. Wiskitno. 19. 12., Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. Moschin. 19. 12., 19 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. Krossen. 20. 12., Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. Gr. Neudorf. 20. 12., 14 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. Waldtal. 22. 12., 19 Uhr, Adventsfeier bei Kaiser in Grudna.
Og. Elsendorf. 22. 12., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. bei Kantelberg.



Ein Kanal am Südpol entdeckt.

Von der englischen Grahamland-Expedition wird dem „Berliner Tageblatt" folgendes gemeldet:

John Rymill, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, von Grahamland aus eines der unbekanntesten Küstengebiete der Antarktis zu erforschen, hat bisher völlig überraschende Erfolge erzielt. Seine Expedition konnte durch ihre Entdeckungen die Landkarte des südlichen Grahamlandes, des Alexander I.-Landes und des erst vor wenigen Jahren von Wilkins entdeckten Hearstlandes vollkommen verändern.

Nachdem Rymill auf mehreren Flügen eine bisher völlig unbekannte, gewaltige Gegirgskette gefunden hatte, die sich von Alexander I.-Landes bis Süd-Grahamland erstreckt, konnte er jetzt mit Schlittengruppen das neu entdeckte Land auch betreten. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Alexander I.-Land nicht, wie man bisher annahm, eine Insel, sondern durch die neu entdeckte Gebirgskette mit Hearstland verbunden ist. Soeben meldet Rymill durch Funkspruch eine neue überraschende Entdeckung, er fand an der Stelle, wo Grahamland und das Festland zusammenhängen, einen sich tief in das Innere der Antarktis erstreckenden Kanal. Rymill verfolgte im Flugzeug diesen Kanal mehr als 200 Kilometer weit, ohne das Ende sehen zu können. Er mußte infolge Betriebsstoffmangels umkehren, hofft jedoch, bei einem späteren Flug die Frage klären zu können, ob es sich hier um einen Fjord oder um eine Meeresstraße handelt. Es ist verwunderlich, daß keine der früheren Expeditionen, auch Wilkins nicht, die Gebirgskette und den großen Kanal gefunden haben.

Briefkasten der Redaktion.

„Assessor." 1. Sie brauchen dem Mieter nicht vorher zu kündigen, sondern können gleich die Exmissionsklage einleiten. Da das Disziplinarverfahren gegen den Mieter noch im Gange ist, ist dieser noch nicht arbeitslos, so daß die Exmission durchgeführt werden kann. Das Zurückbehaltungsrecht des Vermieters erstreckt sich auf alle Sachen, die sich in der Wohnung des Mieters befinden, und die den Personen gehören, die in der Wohnung des Mieters wohnen. Schiebungen des Mieters, Scheingeschäften über die Möbel, etwa daß diese fremden Personen gehören, wird durch die Art. 288 bis 293 vorgebeugt.

„Volksgenosse." 1. Eine 14tägige Kündigung, aber zum Monatsschluß, genügt. 2. Das Zeugnis brauchen Sie erst beim Abgang der Angestellten auszuhändigen.

W. N. 36. Sie müssen einen vollen Monat vorher kündigen, also z. B. am 30. November für den 31. Dezember.

Kaschubei. Die Schuldnerin ist verpflichtet, den Rest des im Jahre 1927 entliehenen Betrages auf Heller und Pfennig zurückzuzahlen. Ratenzahlungen sind nur statthaft im Einvernehmen mit dem Gläubiger.

„Ziffer 100 alter Abonnent." 1. Die Nummer der Dollaranleihe ist noch nicht gezogen worden. Von der 4prozentigen Investitionsanleihe ist die betreffende Serie gezogen worden, aber ohne Prämie. Sie erhalten entweder 100 Złoty ausgezahlt oder Sie können das Stück eintauschen in eine andere 4prozentige Anleihe, da die Anleihe, die Sie hatten, überhaupt umgetauscht werden sollte. 2. Das Restkaufgeld kann gemäß Art. 54 des Entschuldungsgesetzes herabgesetzt werden. Das Schiedsamt läßt in solchen Fällen das Grundstück abtaxieren und stellt auf Grund dieser Taxe den ideellen Wert des noch nicht bezahlten Teiles des Grundstücks fest und entscheidet dann über die Höhe des eingetragenen Restkaufgeldes. Das Schiedsamt kann auch Ratenzahlung für die Hypothek und Herabsetzung des Zinsfußes verordnen. In Ihrem Falle ist nach Lage der Sache die Rückzahlung und Zinsherabsetzung nicht die Hauptsache, da wohl Jahre vergehen dürften, ehe diese Dinge aktuell werden. Gleichwohl halten wir es für ratsam, einen solchen Antrag gleich zu stellen, um für alle Fälle in der Zukunft gesichert zu sein, wer auch immer auf die fragliche Hypothek das Erbrecht erhält. Da Verwandte verschiedenen Grades des Vorbesitzers vorhanden sind, kommt der Fiskus als Erbe kaum in Betracht.

W. B. 23. Sie können nicht bloß einen ermäßigten, sondern sogar einen gebührenfreien Paß erhalten, wenn Sie nachweisen, daß Ihre Reise notwendig ist und daß Sie unvermögend sind und die Bezahlung Ihrer Reise Ihr Vermögen in empfindlicher Weise schädigen würde (Artikel 12 des neuen Paßgesetzes). Daß Ihre Reise notwendig ist, können Sie sich durch die Ärzte, die Sie behandelt haben und die Leitung des Städtischen Krankenhauses, in dem Sie behandelt worden sind, bescheinigen lassen. Sie können auf Grund der Ärztebescheinigung auch einen Paß erhalten, der bis zu Ihrer Wiederherstellung Geltung hat. Und Sie können endlich auch von der Finanzbehörde die Genehmigung erhalten zur **Mitnahme des für Ihre Zwecke erforderlichen Geldes.**

Der Prozeß gegen den Mörder Gustloffs hat begonnen!

Berechtigte deutsche Aufmerksamkeit.

Am Beginn des Churer Mordprozesses gegen den jüdischen Mörder des nationalsozialistischen Landesgruppenleiters in der Schweiz Wilhelm Gustloff beschäftigt sich die reichsdeutsche Presse noch einmal eingehend mit der Tat, die seinerzeit in ganz Deutschland einen ungeheuren Sturm der Empörung ausgelöst hatte. Die Betrachtungen in den deutschen Blättern sind ruhig und sachlich gehalten, weil man sich offenbar einer unmittelbaren Einmischung in ein schwebendes Gerichtsverfahren zu enthalten wünscht. Auch ist zu erkennen, daß man von der Unabhängigkeit des schweizerischen Richtertums überzeugt ist und vom Graubündener Kantonsgericht wird in Deutschland ein gerechtes und strenges Urteil erwartet. Wilhelm Gustloff, der nach dem Urteil des höchsten schweizerischen Justiz- und Polizeibeamten, des Bundesrats Baumann, die schweizerische Gastfreundschaft niemals verletzt und die schweizerischen Gesetze loyal respektiert hatte, meuchlings ermordet worden von einem Menschen, der ihn überhaupt nicht kannte und dem er nie etwas zuleide getan hatte. Das deutsche Volk erwartet, daß diese feige Mordtat in vollem Umfang gesühnt wird.

Die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes wendet sich auch deshalb den Churer Prozeßverhandlungen in besonderer Weise zu, weil es hofft, nähere Aufklärung über die Hintermänner zu bekommen, die den Mörder Frankfurter zu seiner Tat veranlaßt haben. Vor aller Welt soll gerichtsnotorisch festgestellt werden, welche dunklen Mächte bei dieser Tat am Werk gewesen sind. Die deutsche Presse sieht schon heute als den wirklich Schuldigen das Weltjudentum auf der Anklagebank. So schreibt das „Berliner Tageblatt":

Der Meuchelmord von Davos, dem am Abend des 4. Februar d. J. der Landesgruppenleiter der NSDAP Wilhelm Gustloff zum Opfer fiel, soll nunmehr vor dem zuständigen Schweizer Gericht sein gerichtliches Nachspiel finden. Man kann in diesem Falle nicht sagen, „daß die gerichtliche Aburteilung" eine volle Sühne für die Tat bedeuten wird. Denn nach modernem deutschen Empfinden kann für eine Bluttat nur die Todesstrafe eine Sühne bilden — aber wie von der Anklage dargelegt werden wird, sieht das Schweizer Recht, das für die Aburteilung in Frage kommt, die Todesstrafe nicht vor; die Strafe kann zwischen 15 und 25 Jahren Zuchthaus liegen.

Die vier Schüsse, die der damals 26jährige Student David Frankfurter aus Daruvar in Jugoslawien auf Wilhelm Gustloff abgab, hallten wider in der ganzen Welt. Sie ließen die Welt aufhorchen, wie weit die Hetze der Emigrantenpresse bereits gediehen war: Daß ihr ein Mann zum Opfer fiel, der untadelig war in seinem Auftreten, dem die Behörden des Gastlandes das allerbeste Zeugnis ausstellen mußten, den er nach seiner eigenen Aussage gar nicht kannte, niemals in seinem Leben gesehen hatte, der ihm nicht das geringste zu Leide getan hatte! David Frankfurter hat den Namen seines Opfers aus Zeitungsnotizen erfahren; er hat seine nähere Anschrift aus dem Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis entnommen; er reiste zu dem ausgesprochenen Zweck nach Davos, diesen Mann niederzuschießen. Und warum? Weil er in Gustloff einen prominenten Vertreter des ihm als Juden verhaßten Systems des Nationalsozialismus erblickte, weil seine Kugeln nicht allein jenen Mann, den er nicht kannte, der ihm persönlich auch nichts bedeutete, treffen sollten — er wollte in dieser Person die Idee des Nationalsozialismus treffen. Es waren aber nicht die Rachegefühle irgend eines armen, gequälten Subjekts, dem persönliches Leid vom Nationalsozialismus widerfahren war, und das sich auf diese Weise Luft machen wollte. David Frankfurter hat selbst in der Voruntersuchung angegeben, daß er persönlich während des vierjährigen Studiums an deutschen Universitäten niemals belästigt oder schikaniert worden sei. Auch seine noch heute in Deutschland lebenden Verwandten — zwei Brüder seines Vaters und seiner Mutter, von denen der eine Rabbiner ist — haben selbst eine lange Erklärung abgegeben, daß auch sie niemals belästigt oder verfolgt worden seien.

So lag und liegt noch jetzt die Vermutung nahe, daß internationale bolschewistische Kräfte hinter der Tat stehen, daß der verbummelte jüdische Student, der 1932 durch das medizinische Vorexamen gerasselt war und sich dann bis zur Tat noch nicht wieder vor seine Examinatoren wagte, nicht von sich aus geschossen hat, sondern daß ihm jene Kräfte die Pistole in die Hand gedrückt haben. Diese Vermutung liegt um so näher, als der mittellose jüdische Student, der sich wenige Tage vor der Tat von einem Bekannten in Bern noch 30 Frank borgen mußte, plötzlich nach seiner Verhaftung über große Geldmittel verfügte, die in aller Welt durch Sammlungen aufgebracht worden sind — daß ihm der beste Verteidiger, der sich in der Schweiz auftreiben ließ, zur Seite gestellt werden kann. Wer steht hinter diesen Sammlungen? Das ist eine der großen Fragen, die man durch das Aufrollen des Prozesses in Chur zu lösen hofft. Frankfurter hat die Darstellung seines Motivs während der Voruntersuchung auch verschiedentlich gewechselt. Während er anfänglich nur erklärte: „Ich habe Gustloff getötet, weil ich Jude bin", suchte er seine Aussagen später auf ein anders politisches Gleis zu schieben. Er benutzte die Empfindlichkeit der unabhängigen Eidgenossen der Schweiz gegenüber dem großen Nachbarn Deutschland recht plump. So behauptete er, Gustloffs letztes Ziel sei gewesen, die deutschen Teile der Schweiz an Deutschland anzugliedern, und um das zu verhindern, habe er, der jugoslawische Jude, zur Waffe gegriffen.

Das Verfahren vor dem Gericht in Chur.

Zuständig ist für die Aburteilung des Verbrechens das höchste Gericht des Kantons, in dem die Straftat begangen worden ist, also das „Kantonsgericht" in Chur. Den Vorsitz führt ein Berufsrichter mit dem Titel „Präsident"; der Präsident wird vom „Kantonsrat" (das ist das Kantonsparlament) auf drei Jahre gewählt. Der Kantonsrat wählt auch die übrigen vier Richter, und zwar den Vizepräsidenten, der ein Jurist sein soll. und die drei „Laienrichter". Die „Laienrichter" sind nicht, wie in Deutschland, Schöffen oder Geschworene, sondern in den drei Jahren, für die sie gewählt sind, ordentlich angestellte Berufsrichter — aber aus dem Laienstande.

Die fünf Richter, die vom Kantonsrat des Kantons Graubünden gewählt sind, werden über das Schicksal des Mörders entscheiden; den Vorsitz führt der Präsident Dr. Ganzoni, ein alter Herr von 72 Jahren. Auch die übrigen Richter sind zum Teil älter als 70 Jahre, nur ein einziger ist jünger als 60 Jahre.

Der öffentliche Ankläger, der dem deutschen Staatsanwalt entspricht, heißt hier „Amtskläger". Er ist aber kein Staatsbeamter, sondern ein Rechtsanwalt, der in der Schweiz die Bezeichnung „Fürsprech" führt. In vorliegendem Fall tritt als Amtskläger Dr. Friedrich Brügger, Fürsprech in Chur, auf, ein Mann, dem man hier große Energie nachrühmt.

Die Verteidigung David Frankfurters liegt in den Händen des Fürsprechs Dr. Eugen Curti aus Zürich, eines trotz seines hohen Alters von 76 Jahren als sehr rührig und tatkräftig geschilderten Mannes, der sich geäußert hat, daß er eineinhalb Tage für sein Plaidoyer gebrauchen werde.

Ferner tritt Frau Gustloff als „Zivilpartei" auf, was etwa dem Nebenkläger im deutschen Strafrecht entspricht. Die Interessen der Frau Gustloff werden durch den deutschen Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm (Essen) und die beiden Züricher Fürsprече Dr. Ursprung und Dr. Badrutt wahrgenommen.

Während in Deutschland die Hauptverhandlung eines Strafprozesses ausschließlich mündlich geführt wird, ist das schweizerische Strafverfahren teilweise, sogar zum großen Teil, schriftlich. Die Aussagen der in der Voruntersuchung vernommenen Zeugen können verlesen werden — ob sie verlesen und zur Grundlage der Verhandlung gemacht werden, liegt im Ermessen des Gerichts. Die Verhandlung beginnt, nach Erledigung der Formalitäten, mit der Verlesung der Anklageschrift durch den Amtskläger, der am Schlusse seiner Anklage bereits den Strafantrag verkündet. Dann erst wird der Angeklagte vernommen.

Die Verhandlung findet diesmal nicht im Kantonsgerichtssaal statt, sondern, um für die zahlreichen Pressevertreter, die aus der ganzen Welt nach Chur gekommen sind, Raum zu schaffen, im Kantonssitzungssaal, also im Parlament. Für etwa 150 Vertreter der Weltpresse ist auf den Abgeordnetenbänken Platz geschaffen. Das Gericht sitzt am Platz des Präsidiums; unmittelbar vor ihm ist die Bank für den Angeklagten.

Der § 28 des bündnerischen Strafgesetzbuches, das formal noch heute gültig ist, sieht zwar die Todesstrafe auf Mord vor, doch ist seinerzeit durch Bundesrecht die Todesstrafe in der Schweiz abgeschafft worden. Bei der Revision der Bundesverfassung im Jahre 1879 wurde das absolute Verbot der Todesstrafe durch die Bestimmung ersetzt, daß wegen politischer Vergehen kein Todesurteil gefällt werden darf. Im übrigen solle jeder Kanton sein Recht selbst bestimmen. Danach haben nur zehn Kantone die Todesstrafe wieder eingeführt, darunter die Ur-Kantone; der Kanton Graubünden hat keinen Beschluß darüber gefaßt, so daß hier praktisch die Todesstrafe nicht besteht. Aber auch in den übrigen Kantonen soll die Todesstrafe in vorliegendem Fall nicht verhängt werden können, weil in der Schweiz das Verbrechen Frankfurters allgemein als politisch angesehen wird.

Soweit die Todesstrafe nicht angewandt werden kann, ist die Strafe für Mord lebenslängliches Zuchthaus. Doch darf die Dauer der „lebenslänglichen Haft" wiederum nicht über 25 Jahre ausgedehnt werden. Im Gegensatz zu Deutschland kennt die Schweiz auch gegenüber dem Mörder mildernde Umstände; bei deren Bejahung kann die Strafe bis auf 15 Jahre Zuchthaus ermäßigt werden.

David Frankfurter wollte zunächst Senatspräsident Greiser ermorden!

Der beginnende Prozeß gegen den Gustloff-Mörder bringt auch eine Einzelheit in Erinnerung, die seinerzeit nur wenig bekannt geworden ist, die aber für uns Danziger von besonderem Interesse ist und an die die „Königsberger Allgemeine Zeitung" heute erinnert. David Frankfurter, der aus dem Milieu der Emigranten heraus, mit denen er verkehrte, und in sich moralisch zerfallen, auf eine blutige Tat sann, hat Gustloff nicht gekannt. Sein Name ist ihm überhaupt erst durch die Zeitungen aufgestoßen. Wie er jedoch nach seiner Festnahme aussagte, hat er zu Anfang des Jahres mit dem Gedanken gespielt, einen Anschlag auf den Danziger Senatspräsidenten Greiser auszuüben, der damals zur Januartagung des Völkerbundrates in Genf weilte.

Auch Senatspräsident Greiser kann dem Gustloff-Mörder schwerlich bekannt gewesen sein, seine Tätigkeit kann ihm kaum Anlaß zu solchen Gedanken gegeben haben. Das Geständnis Frankfurters macht aber ersichtlich, welche finsteren Gewalten in ihm wühlten, und beleuchtet zugleich in etwas den Hintergrund, aus dem heraus schließlich seine ganze Tat geboren wurde, jene Tat, der es gleichgültig gewesen zu sein scheint, welche Persönlichkeit als Opfer damit verflochten wurde, wenn nur die dem Mörder verhaßte „Richtung" getroffen werden konnte.

Der Student, der in den Genfer Emigrantenkreisen die Entschlußkeime zu seiner Haltung und zu seiner Tat aufgesogen hat, wird vermutlich nicht weit entfernt gewesen sein von dem Milieu jener Kreise jüdischer Journalisten, die in der Julitagung des Völkerbundrates von der Pressetribüne des Genfer Sitzungssaales herab lärmende Drohungen gegen Senatspräsident Greiser ausstießen, als dieser nach Beendigung seiner Erklärungen den Genfer Sitzungssaal verließ.

Damals wurde Präsident Greiser der Rat gegeben, angesichts dieser Erregungen den Saal über eine Hintertreppe zu verlassen, ein Ansinnen, das der Präsident des Danziger Senats ablehnte. Immerhin hielt man es für ratsam, als er dem Ausgang zuschritt, unauffällig polizeilich seinen Weg zu sichern. Man kann heute rückschließend aus diesen Vorgängen im Zusammenhang mit dem Gustloff-Prozeß allerlei Schlüsse auf das von den Emigranten in Genf bestimmte Milieu und seine Wirkungen auf entsprechende Naturen ziehen.

Der erste Verhandlungstag.

Staatsanwalt beantragt 18 Jahre Zuchthaus.

Die Verhandlung in dem Mordprozeß David Frankfurter hat am Montag im Kantons-Saal des Kantons Graubünden in Chur begonnen. In der Vormittagssitzung wurde die Anklageschrift verlesen. Darin fordert der Amtskläger als Strafe gegen den Mörder des Landesgruppenleiters Schweiz der NSDAP, Gustloff, 18 Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und lebenslängliche Landesverweisung.

Der Antrag stellt ausdrücklich fest, daß Frankfurter des Mordes schuldig zu erklären sei. Über Gustloff ist, so erklärte der Amtskläger, den schweizerischen Behörden niemals etwas Nachteiliges bekannt geworden. Ein Bericht der schweizerischen Bundesanwaltschaft in Bern über die Person Gustloffs stellt fest, daß es sich um eine idealistisch veranlagte Persönlichkeit handelt, die bestrebt ist,

die schweizerischen Gesetze zu respektieren

und sich den Weisungen der kompetenten Behörden zu unterziehen. Ferner hat der Amtskläger in seiner Schrift die Behauptung aufgestellt, daß sich Beweise für ein Komplott gegen Gustloff nicht ergeben hätten.

Am Nakmittag wurde ein Gutachten eines medizinischen Sachverständigen verlesen, in dem festgestellt wird, daß der Angeklagte bei der Verübung der Tat voll zurechnungsfähig gewesen ist. Die Untersuchung hat keine Anhaltspunkte für das Bestehen einer geistigen Erkrankung im Sinne einer Psychose ergeben. Nach diesen Feststellungen hat der Gutachter sich dann aber plötzlich berufen gefühlt, den Verteidiger zu spielen aus dem Bestreben, den Mord als eine rein „kriminalistische" Angelegenheit hinzustellen und die politischen Zusammenhänge zu leugnen. Er behauptete, daß die Tat Frankfurters nur aus „seelischen" Gründen zu erklären sei, daß die große Politik in dieser Sache nichts zu tun habe, und daß auch die Haßpropaganda in dem ganzen Drama nur eine nebensächliche Rolle spiele.

Schließlich gab der Vorsitzende bekannt, daß für diesen Prozeß nur eine einzige Zeugin, nämlich Frau Gustloff, zugelassen sei.



Olympische Sorgen in Japan.

Aus Tokio geht der „Kölnischen Volksztg." soeben folgender Bericht zu:

Die Vorgänge in der japanischen Sportwelt erregen zurzeit ein recht peinliches Aufsehen, und die Vorbereitung der XII. Olympiade gleicht einstweilen in fataler Weise dem Turmbau zu Babel. Vorläufig herrscht nur ein großes Durcheinander, und jeder Tag wirbelt neuen Staub auf.

Der Beschluß des Olympischen Komitees, die Ehre der nächsten Olympiade im Jahre 1940 Tokio zuteil werden zu lassen, versetzte die Japaner zunächst in einen Freudenrausch. Die Behörden wurden von sportlichen Ratgebern bestürmt und von Olympischen Plänen überschüttet, bis sie in gutmütiger Abwehr erklärten: „Schluß jetzt mit diesem Übereifer! Es wird gewartet, bis unsere Olympier aus Berlin zurück sind und wir uns mit ihnen gründlich beraten haben!"

Inzwischen fiel der erste Wermutstropfen in den Freudenbecher, indem sich herausstellte, daß ein Landarzt sich beim japanischen Patentamt die Olympischen Ringe als sein privates Warenzeichen hatte eintragen lassen und damit lukrative Geschäfte machte. Es gab deswegen viel Streit und Prozesse.

Dann kam im Oktober die japanische Olympia-Mannschaft aus Europa zurück. Sie wurde großartig gefeiert, denn infolge der etwas eigenartigen Berichterstattung der japanischen Presse hatte das japanische Publikum den Eindruck gewonnen, als hätten die Japaner in Berlin weitaus am besten abgeschnitten.

Aber kurz nach der Heimkehr der Olympia-Mannschaft kamen auch recht unerfreuliche Berichte. Unter anderen Beschwerden liegen zwei amtliche vor: die eine von der Japanischen Botschaft in Berlin, die andere von Professor Tanaka von der Kaiserlichen Universität zu Tokio. Der Professor war auch in Berlin. Den Berichten zufolge haben die japanischen Sportleute in Berlin durch ihr Benehmen den Unwillen ihrer japanischen Landsleute in Deutschland erregt. Wie weit diese Vorwürfe berechtigt sind und wer in erster Linie verantwortlich ist, wird die eingehende Untersuchung festzustellen haben.

Zunächst ist die peinliche Angelegenheit ein Spielball persönlicher Eifersüchteleien unter den hiesigen Sportvereinen. Der Japanische Amateur-Sportverein (JASV) hat bereits einen 28köpfigen Vorbereitungsausschuß für die Tokioter Olympiade ernannt. 26 Personen dieses Ausschusses gehören der Leitung des JASV an. Gnädig erlaubt der Verband, daß noch zwei Mitglieder dazu kommen, eines als Vertreter der Stadt Tokio und das andere als Vertreter des Kultusministeriums, also der Reichsregierung.

Der Oberbürgermeister von Tokio hat diese ihm vom JASV vorgelegte Liste einfach durchgestrichen. „Das sollte den jungen Leuten von der Aschenbahn so passen", schmunzelte er dabei, „die 40 Millionen, deren es zur Vorbereitung der Olympiade bedarf, huldvoll von der Stadt Tokio und der Reichsregierung in Empfang zu nehmen und dann damit nach Herzenslust zu wirtschaften! Es ist wirklich zu liebenswürdig von den sportlichen Jünglingen, daß sie dabei neben den 26 Athleten den Gastgebern — nämlich der Stadt Tokio und der Reichsregierung — doch wenigstens je einen Vertreter bewilligen wollen!"

Der Vizepräsident des JASV, Ryozo Hiranuma, der als Führer der japanischen Olympia-Mannschaft mit in Berlin war, ist unter der Wucht der Anschuldigungen zurückgetreten. Seine Rücktrittserklärung war an den Kultusminister gerichtet und wurde in der Presse veröffentlicht. Am nächsten Tag jedoch hatte Hiranuma sich die Sache bereits wieder anders überlegt und widerrief seine Rücktrittserklärung, was den besonderen Zorn des Kultusministers erregte: „Entweder man fühlt sich verantwortlich und zieht daraus die Folgerung, indem man zurücktritt; oder man bleibt auf seinem Posten und ficht die Sache durch, aber heute so und morgen so — nein, dafür habe ich kein Verständnis!" empörte sich der charakter- und temperamentvolle Kultusminister Hirao. Er verlangte eine Umgestaltung des Japanischen Amateur-Sportverbandes an Haupt und Gliedern.

Diese und weitere Vorgänge sind für die Beteiligten ebenso peinlich, wie für die Zuschauer. Eine gewisse Erklärung liegt darin, daß der Sport in Japan noch zu jung ist. Es ist noch nicht lange her, da wurde er von der Regierung geradezu unterdrückt. Dann kam eine ebenso plötzliche und ruckartige Wendung. Die Förderung des Sports ging gleich so weit, daß aus jedem Läufer oder Springer ein Nationalheld gemacht wurde. Das mußte den japanischen Sportkreisen natürlich in die Krone fahren. Es kommt noch hinzu, daß in Japan das Volk ganz unsportmäßig ist. Es sieht den sportlichen Vorführungen zu wie Zirkusspielen, und die Sportleute gewöhnen sich dabei nur allzuleicht Primadonnenallüren an. Bis 1940 wird somit Japan auf sportlichem Gebiet noch manches zu lernen haben. Man kann annehmen, daß die Regierung den verfahrenen Karren nun aber energisch anfassen wird.

Wirtschaftliche Rundschau.

Hausse auf den Getreidemärkten.

Seit vielen Jahren zum ersten Mal stehen die internationalen Getreidemärkte im Zeichen einer ausgesprochenen Hausse. Sowohl Chikago, das Weizenzentrum, als auch Winnipeg und Argentinien verzeichnen ein scharfes Anziehen der Preise, Rotterdam, Liverpool und andere Börsen folgen. Diese feste Tendenz läßt sich nicht durch kleine Ernteerträge erklären — in Argentinien ist beispielsweise der Ernteertrag höher als im vergangenen Jahr — sondern ist von einer stark vergrößerten Nachfrage verursacht. Große Käufe tätigt vor allem England; Italien, das im Oktober 80 000 Tonnen Weizen ankaufte, hat in den letzten Novembertagen in Argentinien weitere 40 000 Tonnen Weizen bestellt. — Die Tatsache, daß in der Vorweihnachtszeit, die stets durch flaues Geschäft ausgezeichnet ist, auf den polnischen Börsen die Preise im Steigen begriffen sind, weist darauf hin, daß auch Polen sich der Haussestimmung des Weltmarktes anschließt.

Schwierigkeiten bei der Ingangsetzung der Kunstwolleproduktion in Polen.

Wie berichtet, hat eine Gruppe Lodzer Textilindustrieller von Italien die Lizenz für die Kunstwolleerzeugung aus Milch um den Betrag von 2 Mill. Zloty erworben. Gegenwärtig werden von dieser Gruppe Verhandlungen mit dem polnischen Handelsministerium wegen der Erteilung der ausschließlichen Konzession für die Erzeugung von Lanitalwolle geführt. Gleichzeitig wurden von seiten der Textilindustriellen Verhandlungen mit dem Verband der landwirtschaftlichen Organisationen wegen der ständigen Lieferung von Milch, dem Grundstoff für die Wolleerzeugung, aufgenommen. Die Verhandlungen sind abgebrochen worden, weil die Textilindustriellen die Forderungen der Landwirtschaft als zu hoch und nicht annehmbar bezeichneten. Wie jedoch verlautet, soll der Grund des Nichtzustandekommens einer Vereinbarung darin liegen, daß die Landwirtschaft neben den hohen Preisen auch noch eine Beteiligung an dem Unternehmen gefordert hat.

Polens Außenhandel im November.

Die Fänge der polnischen Seefischerei betrugen im November 2 281 000 Kilogramm Fische im Werte von 835 000 Zloty. Von dieser Menge entfallen 1 207 000 Kilogramm auf den Küstenfang, 1 070 000 Kilogramm auf Hochseefänge in der Nordsee, sowie 4000 Kilogramm auf die Fänge in der Gegend von Bornholm. Von der gesamten Fischmenge sind an Sprotten allein 1 022 000 Kilogramm gefangen worden. Im Vergleich mit dem November v. J. hielten sich die Fischfänge auf unverändertem Niveau, nur die Bornholmer Fänge verringerten sich auf ein Viertel und spielen jetzt eine verschwindend geringe Rolle.

Die Heringsfänge in der Nordsee ergaben im November 10 703 Tonnen. Bei den Küstenfängen stellen die Sprotten 84 Prozent der Gesamtmenge dar. Die Räuchereiindustrie an der polnischen Küste hat 1 010 000 Kilogramm Fische im Werte von 237 000 Zloty abgenommen. Nach Danzig sind auf Grund polnischer Berechnungen nur 10 000 Kilogramm verkauft worden; der Rest von 191 000 Kilogramm wurde in frischem Zustande auf den polnischen Markt gebracht.

Polens Kohlenausfuhr im November.

Der Steinkohlenexport aus Polen zeigte im November d. J. gegenüber dem Oktober d. J. eine Zunahme und war gleichzeitig höher als die Ausfuhr im November v. J. Die Kohlenausfuhr betrug im November d. J. 876 000 Tonnen gegenüber 842 000 Tonnen im Oktober d. J. und 797 000 Tonnen im November v. J.

Von den mitteleuropäischen Märkten nahm Österreich 20 000 Tonnen mehr ab, was sich durch die Erhöhung des Kontingents erklärt. Von den skandinavischen Märkten zeigt den größten Rückgang Finnland. Die Schweiz kaufte 32 000 Tonnen mehr, Holland 21 000 Tonnen mehr als im Oktober.

Von den südeuropäischen Märkten stieg die Ausfuhr nach Italien um 46 000 Tonnen in Verbindung mit den Kompensationsgeschäften.

Stabile Wirtschaft.

Die deutsche Preisentwicklung der letzten drei Jahre.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Als der neue Vierjahresplan verkündet wurde, ist von der zuständigen Stelle mit besonderem Nachdruck betont worden, die Durchführung der großen Aufgaben erfordere unter allen Umständen **stabile Preise und Löhne.** Die Ernennung des Reichskommissars für die Preisbildung, die unmittelbar nach der Ingangsetzung des Vierjahresplanes erfolgte, beweist, daß die Reichsregierung die Durchsetzung dieses Punktes des großen Programms von vornherein sicherstellen will. Stabile Preise und Löhne bedeuten nun allerdings nicht, daß jede Anpassung un jeder Ausgleich innerhalb des Preisgefüges künstlich verhindert werden soll. Die Aufgabe des Preiskommissars ist so zu verstehen, daß er einmal ungerechtfertigte oder, um des großen Gesamtzieles willen, unerwünschte Preissteigerungen unterbindet, zum andern aber die Gestaltung des Preisaufbaues im ganzen auf der Linie hält, die der Vierjahresplan weist. Die ersten entscheidenden Schritte nach dieser Richtung sind inzwischen durch die Verordnung des Preiskommissars vom 26. November und die gleichzeitig erlassene erste Ausführungsverordnung getan worden. Der Kernpunkt dieser Verordnung ist, daß der 18. Oktober, der Tag, an dem der Preiskommissar eingesetzt wurde, Stichtag für das Preisbild auf dem deutschen Markt sein soll. Es sind Ausnahmen vorgesehen. Aber für alle diejenigen Dinge, die für die Lebenshaltung des Volkes und für die Erfüllung der zunächst dringlichen Aufgaben des Vierjahresplanes notwendig sind, sind Preiserhöhungen über den Stand von diesem Tage untersagt.

*

Der Preiskommissar sieht seine Aufgabe nicht so sehr in einer polizeilichen Preisüberwachung, sondern in einer Wirtschaftsgestaltung vom Preise her. Seine Bedeutung übersteigt damit bei weitem diejenige, die früher Preiskommissare auf Grund ihrer beschränkten Vollmacht hatten. Immerhin, für die breite Öffentlichkeit wird sich seine Tätigkeit in erster Linie in der Gestaltung der Konsumpreise auswirken. Die Stillhaltung, die durch die erste Verordnung hier zunächst einmal erreicht ist, wird begrüßt werden. Ob sich in der Folge Korrekturen im einzelnen Falle notwendig machen, bleibt abzuwarten. Es ist aber interessant, daß die **Bewegung der Großhandelspreise,** die in gewissem Sinne ja die Konsumpreise nach sich ziehen, doch auch bisher schon nur eine verhältnismäßig geringe Aufwärtsentwicklung zeigt. Das Konjunkturinstitut gibt soeben einen Überblick über den Stand während der letzten drei Jahre. Danach hatte die Indexziffer der Großhandelspreise mit 90,7 im April 1933 ihren Tiefpunkt erreicht. Sie lag damit um 36 Prozent unter dem Höhepunkt der Jahre 1928/29. Im Oktober 1936, nach einem dreieinhalbjährigen Wirtschaftsaufschwung, sind die Großhandelspreise insgesamt erst wieder um 15 Prozent höher als im Tiefpunkt und immer noch um 26,3 Prozent niedriger als im Höhepunkt der Jahre 1928/29. Die jetzt erfolgte Verkündung der Preisstillhaltung ruht also auch wirtschaftlich auf einer durchaus tragfesten Grundlage.

*

Für die gesunde Verfassung der deutschen Wirtschaft sind im übrigen auch die Ziffern über die **Industriebeschäftigung,** die laufend veröffentlicht werden und die soeben für den Monat Oktober 1936 vorliegen, ein gutes Barometer. Im Oktober hat das Arbeitsvolumen der deutschen Industrie, trotz der teilweise nach unten drückenden Kräfte der jahreszeitlichen Beeinflussung, anders als im Vorjahre im ganzen weiter zugenommen. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg im Tagesdurchschnitt von 7,62 auf 7,66 und im ganzen werden von der vorhandenen Arbeiterstundenkapazität jetzt beinahe 70 Prozent (genau 68,9) ausgenutzt.

*

Wir haben uns in den letzten Jahren sehr stark daran gewöhnt, die fortschreitende Konjunkturbesserung an der Zahl der Arbeitslosen zu messen. Es ist ganz interessant, an der Hand des soeben veröffentlichten **Jahresberichtes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung** festzustellen, wie stark die Herabdrückung der Arbeitslosigkeit in Deutschland im Laufe der letzten vier Jahre war. Ein paar Ziffern genügen dafür. 1933 kamen auf 1000 Einwohner mehr als 100 Arbeitslose, Ende März 1936 29,3 und im Oktober 1936 sank diese Ziffer auf 16 von je 1000 Einwohnern. Kein anderes Land Europas vermag einen gleich großen Erfolg im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit aufzuweisen.

*

Der Reichsbauerntag in Goslar hat neue Parolen für die wirksame Gestaltung der Erzeugungsschlacht ausgegeben. Ziel bleibt die weitestmögliche Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Daß die bisherige planmäßige Arbeit nach dieser Richtung hin langsam und sicher Erfolge bringt, zeigt der Nachweis des **Fleischanfalls im Oktober 1936.** Gegenüber dem Vormonat ist er, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, um 20 Prozent gestiegen. Er hat noch nicht ganz den Stand vom Oktober 1935 wieder erreicht, steht aber nur noch um 5 Prozent hinter ihm zurück.

Sowjetrußlands Außenhandel in den ersten 10 Monaten 1936.

O. E. Die soeben veröffentlichten Angaben über den Außenhandel der Sowjetunion im Oktober 1936 lassen wiederum eine bedeutende Abnahme der Aktivität der sowjetrussischen Außenhandesbilanz erkennen. Der gesamte Außenhandelsbetrag stellte sich im Oktober d. J. auf 54, 43 Millionen Goldrubel (1 Goldrubel = 2,16 RM) gegenüber 64,62 Millionen Goldrubel im Oktober 1935. Dabei erreichte die Ausfuhr 27,49 Mill. Goldrubel gegenüber 41,21 Mill. Goldrubel im Oktober 1935, während sich die Einfuhr auf 26,94 Mill. Goldrubel gegenüber 23,41 Mill. Goldrubel im Oktober 1935 stellte, so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von nur 0,55 Mill. Goldrubel gegenüber 17,80 Mill. Goldrubel im Oktober des Vorjahres ergab.

Der Gesamtbetrag des sowjetrussischen Außenhandels in den ersten 10 Monaten 1936 stellte sich auf 501,56 Mill. Goldrubel, gegenüber 496,78 Mill. Goldrubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres, was eine Zunahme um 4,78 Mill. Goldrubel. d. h. um 0,9 Prozent ergibt. Diese Zunahme ist ausschließlich auf die Steigerung der Sowjeteinfuhr zurückzuführen, die in der Berichtszeit den Wert von 250,93 Mill. Goldrubel erreichte gegenüber 197,67 Mill. Goldrubel in derselben Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr der Sowjetunion hat sich hingegen von 299,11 Mill. Goldrubel in den ersten 10 Monaten 1935 au f250,63 Mill. Goldrubel in derselben Zeit des laufenden Jahres ermäßigt, so daß einer Abnahme der Ausfuhr um 48,48 Mill. Goldrubel eine Zunahme der Einfuhr um 53,26 Mill. Goldrubel gegenübersteht. Entsprechend dieser gegensätzlichen Tendenz in der Entwicklung der Aus- und Einfuhr war die sowjetrussische Handelsbilanz in den ersten 10 Monaten 1936 mit 0,30 Millionen Goldrubel passiv, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres mit 101,44 Millionen Goldrubel aktiv war.

Die Verteilung der sowjetrussischen Aus- und Einfuhr auf die wichtigsten Länder ergibt folgendes Bild (in Mill. Goldrubel):

	Ausfuhr Jan./Okt.		Einfuhr Jan./Okt.		Gesamtumsatz Jan./Okt.	
	1936	1935	1936	1935	1936	1935
England	65,54	70,96	39,26	36,73	104,80	107,69
Deutschland	24,05	58,87	53,16	16,61	77,21	75,48
USA	25,57	20,68	42,61	25,69	68,18	46,37
Belgien-Luxemburg	20,55	14,19	9,28	7,36	29,83	21,55
Iran	11,78	13,09	14,54	17,76	26,32	30,85
Holland	10,48	13,00	13,68	16,00	24,16	29,00
Frankreich	14,78	13,86	8,25	15,14	23,03	29,00
Japan	4,34	4,37	12,16	7,09	16,50	11,46
Außenmongolei	9,26	10,51	5,31	6,07	14,57	16,58
Chines. Ostturkestan	6,86	4,90	4,54	3,79	11,40	8,69
Tschechoslowakei	0,97	0,74	8,72	4,29	9,69	4,93

Wie ersichtlich, nahm unter den Lieferanten der Sowjetunion Deutschland die erste Stelle ein, die noch im ersten Halbjahr d. J. von den Vereinigten Staaten besetzt war, denen nunmehr der zweite Platz zukommt. Die dritte Stelle nimmt England ein, dessen Ausfuhr nach de Sowjetunion im Gegensatz zu Deutschland und USA eine nur geringe Steigerung aufweist. Dagegen steht England unter den Abnehmern von Sowjetwaren an der Spitze, wobei der zweite Platz von den Vereinigten Staaten und der dritte von Deutschland belegt werden, dessen Einfuhr aus Sowjetrußland im Zusammenhang mit den bekannten, erst Ende April aufgehobenen Ausfuhreinschränkungen der Sowjetregierung beträchtlich zurückgegangen ist.

Die starke Zunahme der Sowjeteinfuhr aus Deutschland, Japan und aus der Tschechoslowakei ist auf die Auswirkungen der im Jahre 1935 abgeschlossenen Kredit- und Lieferabkommen sowie des sowjetrussisch-japanischen Vertrages über den Verkauf der chinesischen Ostbahn zurückzuführen, die Sowjetrußland zur Abnahme beträchtlicher Warenkontingente innerhalb einer begrenzten Zeit verpflichten. Die sowjetrussische Außenhandelsstatistik gibt den Wert der zusätzlichen Wareneinfuhr auf Grund dieser Sonderabkommen mit insgesamt 50,04 Mill. Goldrubel für die ersten zehn Monate d. J. an, von denen 7,85 Mill. Goldrubel auf den Monat Oktober entfallen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 10. Dezember auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 9. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89.70, 89.88 — 89,52, Belgrad —, Berlin —.—, 212,78, — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, —.— — —.—, Holland 288.80 289.50 — 288.10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 116,30, 116,59 — 116,01, London 26,05, 26,12 — 25,98, Newyork —.—, 5,32 — 5,29½, Oslo —.—, 131,08 — 130,52, Paris 24,77, 24,83 — 24,71, Prag 18 74, 18,79 — 18,69, Riga —, Sofia — Stockholm 134,25 134,58 — 133,92, Schweiz 122,00, 122,30 — 121,70, Helsingfors —.— 11,53 — 11,47, Wien —.—, 99,20 — 98,80, Italien 28,05, 28,15 — 27,95.

Berlin, 9. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,205—12,235, Holland 135,43—135,71, Norwegen 61,34 bis 61,46, Schweden 62,92—63,04, Belgien 42,10—42,18, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 11,61—11,63, Schweiz 57,17—57,29, Prag 8,761 bis 8,779, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28½ Zł., dto. kl. Scheine 5,28 Zł., Kanada —.— Zł., 1 Pfd. Sterling 25,96 Zł., 100 Schweizer Frank 121,50 Zł., 100 französische Frank 24,69 Zł., 100 deutsche Reichsmark 125.00, in Gold —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17.40 Zł., 100 österreich. Schillinge 93.00 Zł., holländischer Gulden 287,80 Zł., belgisch Belgas 89,45 Zł., ital. Lire 24,50 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	24.50—24.75	Leinsamen	42.00—45.00
Roggen, ges., trocken	19.00—19.25	blauer Mohn	64.00—68.00
Braugerste	24.00—26.00	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	22.25—23.00	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	21.00—21.25	Seradella	—.—
Gerste 630-640 g/l.	20.00—20.25	Weißklee	90.00—135.00
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50	Rotklee 95-97% ger.	115.00—125.00
Roggen-Auszugmehl 10-30%	29.00—29.25	Rotklee, roh	100.00—110.00
Roggenmehl I 0-50%	28.50—28.75	Senf	30.00—33.00
" 0-65%	26.75—27.25	Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Roggenmehl II 50-65%	19.00—19.50	Folgererbsen	22.00—24.00
Rogg.-Nachm. 65%	17.25—17.75	Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Weizenmehl I A 0-20%	40.25—41.25	Peluschken	—.—
" A 0-45%	39.25—39.75	Wicken	—.—
" B 0-55%	37.75—38.25	Weizenstroh, lose	2.15—2.40
" C 0-60%	37.25—37.75	Weizenstroh, gepr.	2.65—2.90
" D 0-65%	36.25—36.75	Roggenstroh, lose	2.25—2.50
" II A 20-55%	35.25—35.75	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
" B 20-65%	34.50—35.00	Haferstroh, lose	2.50—2.75
" D 45-65%	31.50—32.50	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
" F 55-65%	27.50—28.50	Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
" G 60-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	2.65—2.90
" III A 65-70%	21.00—22.00	Heu, lose	4.25—4.75
B 70-75%	18.00—19.00	Heu, gepreßt	4.90—5.40
Roggenkleie	13.25—13.75	Netzeheu lose	5.15—5.65
Weizenkleie, mittelg.	12.25—13.00	Netzeheu, gepreßt	6.15—6.65
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75	Leinkuchen	20.75—21.00
Gerstenkleie	13.75—15.00	Rapskuchen	16.75—17.00
Winterraps	45.00—46.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	22.00—23.00
		Speisekartoffeln	—.—
		Fabrikkartoff. p. kg%	18½ gr

Gesamttendenz: beständig. Umsätze 1972 to, davon 500 to Roggen, 188 to Weizen, 242 to Gerste, 78 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 10. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste 661-667 g/l. (112-113 1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620 5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	45 to	20.00	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	30 to	20.25	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Roggen	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Hafer	45 to	16.40	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	19 75—20.00	Weizenkleie, mittelg.	12.75—13.25
Standardweizen	25 00—25 25	Weizenkleie, grob	13.75—14.00
a) Braugerste	24.00—25.00	Gerstenkleie	14.75—15.25
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	44.50—45.50
c) Gerste 661 667 g/l.	21.25—21.75	Rübsen	41.50—43.50
d) " 643-669 g/l.	21.00—21.25	blauer Mohn	62.00—65.00
e) " 620,5-626,5 g/l.	20.25—20.50	Senf	28.00—31.00
Hafer	16.50—16.75	Leinsamen	41.00—44.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	19.50—20.50
Roggenm. I 0-50%	30.75—31.25	Wicken	18.00—19.00
" I 0-65%	29.25—29.75	Seradella	16.00—18.00
Roggenm. II 50-65%	24.25—25.00	Felderbsen	20.00—21.00
Roggen-nachmehl 0-95%	24.00—24.75	Viktoriaerbsen	21.00—26.00
" über 65%	—.—	Folgererbsen	21.00—24.00
Weiz.-Ausz. 10-20%	41.25—42.75	blaue Lupinen	10.00—11.00
Weizenm. IA 0-45%	40.25—40.75	gelbe Lupinen	12.50—13.50
" IB 0-55%	39.50—40.00	Gelbklee, enthülst	—.—
" IC 0-60%	38.75—39.25	Weißklee, unger.	115.00—135 00
" ID 0-65%	38.00—38.50	Rotklee, unger.	90.00—110.00
" IIA 20-55%	34.25—35.25	Rotklee 97% ger.	120.00—135.00
" IIB 20-65%	33.75—34.75	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
" IIC 45-55%	32.75—33.75	Speisekartoffeln n. Not.	3.00—3.50
" IID 45-65%	32.00—33.00	Fabrikkartoff. p. kg% fr. Fbr.	18 gr
" IIE 55-60%	30.75—31.75	Kartoffelflocken	15.75—16.25
" IIF 55-65%	27.75—28.25	Leinkuchen	21.00—21 50
" IIG 60-65%	26.75—27.25	Rapskuchen	16.50—17.00
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	29.75—30.25	Sonnenblumenkuch. 42-45%	21.50—22.50
Roggenkleie	13.50—13.75	Kokoskuchen	—.—
Weizenkleie, fein	13.00—13.50	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
		Netzeheu, lose	3.00—4.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen stetig, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	678 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	240 to
Weizen	217 to	Fabrikkartoff.	115 to	Peluschken	— to
Braugerste	45 to	Saatkartoffeln	— to	Raps	15 to
a) Einheitsgerste	373 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- "	to	blauer Mohn	— to	Buchweizen	— to
c) Samme- "	to	Senf	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	125 to	Gerstenkleie	60 to	Rübsen	— to
Weizenmehl	65 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Gemenge	— to
Felderbsen	— to	Leinkuchen	— to	Hanfsamen	— to
Grüne Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Buchweizen	— to
Roggenkleie	51 to	Malzkeime	— to	Pferdebohnen	— to
Weizenkleie	85 to	Mais	— to		

Gesamtangebot 2271 to.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.

Warschau, 9. Dezember. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 25,75—26,25, Sammelweizen 25,25—25,75, Roggen I 19.50—19,75 Roggen II 19,25—19,50, Einheitshafer 16,25—16,75, Sammelhafer 15,75—16,25, Braugerste 25,50—26,50, Mahlgerste 22,25—22,75, Grützgerste 20,75—21,00, Speisefelderbsen 21,00 bis 22,00, Viktoriaerbsen 27,00—30,00, Wicken 19 00—20,00 Peluschken 20,50—21,50, dopp. ger. Seradella —.— blaue Lupinen 9.25—9,75, gelbe Lupinen 13,00—13,50, Winterraps 45,50—46,50, Winterrübsen 42,00—43,00, Sommerrübsen —.—, Leinsamen 38,00—39,00, roh. Rotklee ohne dicke Flachseide 85—100, Rotklee ohne Flachseide bis 97% gereinigt 115—125, roher Weißklee 100—110, Weißklee ohne Flachseide bis 97% gereinigt 125—140, blauer Mohn 71,00—73,00, Weizenmehl IA 0-20% 42.50—43,50, A 0-45% 40,50—41,50, B 0-55% 38,50—39,50, C 0-60% 37,50—38,50, D 0-65% 36,50—37,50, II A 20-55% 35,50—36,50, B 20-65% 33,50—35,50, D 45-65% 30,50—31,50, F 55-65% 29,50—30,50, G 60-65% 28,50—29,50, Roggen-Auszugmehl 0-30% 28,75—29,75, Roggenmehl I 0-50% 28,75—29,75, 0-65% 27,75—28,75, II 50-65% 23,25—24,25, Roggenschrotmehl 0-95% 22,75—23,75, Roggenschrot-Nachmehl 65% 17,25—17,75, grobe Weizenkleie 13,25—13,75, mittelgr. 12,25—12,75, fein 12,25—12,75, Roggenkleie 12,50—13 00, Leinkuchen 20,00 bis 20,50, Rapskuchen 16,75—17,25, Sonnenblumenkuchen —.— Soja-Schrot —.—, Speisekartoffeln 3,50—4,00.

Umsätze 4579 to, davon 1579 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 9. Dezember. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 279 (darunter 14 Ochsen, 100 Bullen, 165 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 340 Kälber, 153 Schafe, 1400 Schweine, zusammen 2172 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 66—70, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—54, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42—48.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 56—60, vollfleisch., jüngere 50—54, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48, mäßig genährte 40—42.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 58—64, Mastkühe 50—56, gut genährte 40—46, mäßig genährte 16—20.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—48.

Jungvieh: gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 33—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 78—82, Mastkälber 70—76, gut genährte 60—66, mäßig genährte 50—58.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthamme 66—68, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52—60, gut genährte 42—50, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht . . . . . 88—9[illegible]
vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht . . 84—8[illegible]
vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht . 78—8[illegible]
fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht . 72—76
Sauen und späte Kastrate . . . . 70—80

Marktverlauf: ruhig.